

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Rpf.; im Textteil die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.- RM mit Aufträgen; einzelne Nummer 10 Rpf. Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 259

Donnerstag, am 5. November 1936

102. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Wie alle Jahre gedenkt die NSDAP. auch in diesem Jahre in feierlicher Weise der Kameraden, die im Kampfe um Deutschlands Auferstehen ihr Leben hingaben. In Dippoldiswalde wird dieser Gedenkfeier die G.M. einen würdigen Rahmen in einer Feiersunde am Abend im Er-Ni-Spielhaus geben. — Der 9. November selbst ist kein gesetzlicher Feiertag, es darf aber wohl erwartet werden, daß dem Ernst und der Weihe des Tages alle Volksgenossen Rechnung tragen.

Dippoldiswalde. Das „Deutsche Frauenwerk“ hatte unter dem Motto „Deutsche Frau, wir rufen dich!“ zu einem öffentlichen Abend für Mittwochabend nach der Reichshalle eingeladen. Daß man den Ruf gern aufgenommen, zeigte der überaus gute Besuch; der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Uns ward das Los gegeben, ein freies Volk zu sein“ richtete die Frauenvereinsleiterin, Frau Beyer, herzliche Begrüßungsworte an alle und verband damit die Bitte, dem Ruf zu folgen und Mitglied des Deutschen Frauenwerkes zu werden. Hierauf trat die Kinderchor mit einer Darbietung auf. Als Einleitung hierzu sprach eine Angehörige dieser Chor einen Prolog, der glänzend von der Kleinen gesprochen wurde, und einen guten Aufstoß zu dem Kommen gab. Inerst stellte sich die Deutsche Kinderchor mit Gesang eines Liedes vor, dann erstand im Rahmen eines Bilderbogens das Auslandsdeutschtum vor uns. Nacheinander marschierten einzeln oder in Gruppen die Auslandsdeutschen in den Trachten ihrer Länder auf der Bühne auf, jedes die Größe ihrer zweiten Heimat dem unter der Führung Adolf Hitlers wieder stolz, stark und frei gewordenen ersehnten Mutterland entbietend, wurden sie wiederum von ihren Bühnen und Schwestern der Heimat einzeln und dann im Chor willkommen geheißen. So marschierten sie auf aus dem nahen Sudetenland, aus Danzig, aus dem Siedebühnen Sachsenland, aus Japan, Süd- und Nordamerika und aus den deutschen Kolonien. Jedes Wort, was die Kleinen sprachen, war erfüllt von der Not und dem Kampf ums Deutschtum in der zweiten Heimat und der Sehnsucht zum Mutterland, dem Dritten Reich. Es war wirklich eine Lust, diese Kleinen zu sehen, wie sie alle bei der Sache waren und gut gelernt hatten. So war es wohl auch kein Wunder, daß mit dem Beifall nicht gegeißelt wurde, der natürlich auch der Leiterin und ihren Helfern mitging. Nach einer kleinen Pause brachte der Eingekleidete zwei judendeutsche Lieder zu Gehör. Auch ein von Frau Beyer vorgetragen Gedicht fand Beifall. Dann sprach die Gausabteilungsleiterin fürs Grenzland und Ausland, Frau Wenzel, über den Kampf des Deutschtums im Auslande vor und nach der Machtübernahme, aber die Betreuung der Auslandsdeutschen jetzt und früher und über die ungeheure Arbeit als Abteilungsleiterin im Gau Grenzland im allgemeinen. Als ehemalige Kolonialdeutsche, die auf verschiedenen Erdteilen fürs Deutschtum gekämpft hat und nicht müde wurde, als echte Deutsche Pionierarbeit zu leisten, verband sie es, in packender und fesselnder Art über das Wisse und Gute, was sie im Auslande erleben mußte, zu erzählen. Seien auch jetzt der Machtübernahme durch den Führer noch nicht einmal 4 Jahre vergangen, so müsse man sich erst mal vor Augen führen, was alles schon erreicht und geschaffen worden sei. Die Ehre und die Freiheit habe der Führer uns wiedergegeben. Was allein dies für den Auslandsdeutschen bedeutet habe, könne nur der ermessen, der im Auslande war. Jeder, der die Hoffnung auf ein einiges und erstarktes Vaterland aufgegeben hatte, und mancher, der sich schon von ihm abgewandt hatte, hat es wiedergefunden und hängt wieder mit allen Fasern seines Lebens an der verlassenen Heimat, seitdem er weiß, daß man ihn nirgends auf der Welt vergißt und das Dritte Reich sich seiner annimmt. Alle siedern sie darauf, das neue Deutschland mit seinem Führer zu sehen und schiden, weil es ja den meisten aus wirtschaftlichen Gründen usw. nicht vergönnt ist, in die Heimat zu kommen, ihre Kinder, damit sie hier in Deutschland Schule besuchen können und dann Kämpfer des neuen Deutschland im Auslande zu sein. Was das heißt, all die Kinder zu betreiben, der unendlichen Schwierigkeiten, die manchmal damit verbunden sind, Herr zu werden, davon sprach die Rednerin in eingehender Weise. Wer das Treffen der 4500 Auslandsdeutschen in Erlangen miterlebt habe, der wisse, mit welcher Liebe und selbstloser Hingabe unsere Vertreter des neuen Deutschlands draußen arbeiteten. Vertreter des neuen Deutschlands seien aus allen Ländern der Welt anwesend gewesen; Fahnen seien geweiht worden, die nun in allen Ländern wehen. Und wer mit diesen Deutschen gesprochen habe, habe erfahren, wie groß der Jubel gewesen sei, als der Stellvertreter des Führers am Weihnachtsabend durch den Rundfunk zu den Auslandsdeutschen gesprochen habe; dort habe man erstmalig erfahren, daß man sie wirklich nicht vergessen habe. Weiter gab die Rednerin auch Einblick in andere Arbeitsgebiete ihres Ressorts: Betreuung und Führung von Auslandsdeutschen, die die neue Frauenbewegung und das neue Deutschland kennen lernen wollten. Meist sind es ja Berichterstatterinnen großer Auslandsblätter. So leicht, wie es klingt, ist diese Aufklärungsarbeit manchmal nicht, das beweisen manche Beispiele. Aber manche Zweiflerin am neuen Deutschland ist Kinderin des neuen Deutschlands geworden! Zum Schluß bat die Rednerin, daß alle deutschen Frauen am Aufbauwerk mithelfen sollten, keine lässe fernsehen! Deshalb: Du, deutsche Frau, trete ein ins Deutsche Frauenwerk! Mit einem Gedicht aus Afrika schloß die ausgezeichnete Sprecherin ihren fesselnden Vortrag.

Vor den Toren Madrids!

Die nationalen Truppen in Alcorcon Der Ausgangspunkt für den Einmarsch nach Madrid erreicht

Die von Oberleutnant Alesio und Oberleutnant Caspion befehligten nationalen Truppen sind in den strategisch außerordentlich wichtigen Ort Alcorcon südwestlich von Madrid einmarschiert. Alcorcon liegt nur fünf Kilometer von den Militärlagern des Madrider Vororts Carabanchel entfernt auf einem Höhe rücken, von dem man aus die spanische Hauptstadt in vollem Umfange überblickt. Mit der Eroberung der Ortschaft Alcorcon haben die unter dem Oberbefehl des Obersten Pague stehenden Truppen den Ausgangspunkt für den Einmarsch nach Madrid erreicht.

Die Roten versuchten zunächst einen Gegenangriff unter Einsatz von 15 sowjetrussischen Tanks, der jedoch im Feuer der nationalen Truppen zusammenbrach. Vier rote Tanks wurden kampfunfähig geschossen. Die übrigen zogen sich zurück, als auch auf Seiten der Nationalisten eine Tankkompanie eingesetzt wurde. Die roten Fuhrtruppen verließen ihre Stellungen beim Herannahen der nationalen Truppen unter dem Schuß eines auf der Eisenbahnlinie nach Madrid stehenden Panzerzuges. Die rote Artillerie ergriff ebenfalls die Flucht in Richtung auf Madrid.

Die bei Mostoles und Villaviciosa stehenden nationalen Batterien rückten nun vor und feuerten auf feindliche Truppenansammlungen westlich der Kasernen im Madrider Vorort Carabanchel. Während der Kampfhandlungen freisten über den vordersten Linien nationale Bomber und Jagdflugzeuge, die den Vormarsch vor etwaigen roten Fliegerangriffen schützten und durch Bombenabwürfe über den feindlichen Linien die Panik unter den zurückfliehenden roten Herden noch vermehrten.

Die Kreisdienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gibt jetzt die Ziele und Abfahrtsstage der jeweils 7 Tage währenden Rd.F.-Winterurlaubsfahrten 1936/37 bekannt. Sie verkehren ab Dresden nach Pfronten (Allgäu) am 25. 12. (46 RM.), nach Oberschreiberhau (Riesengebirge) am 10., 17., 24., 31. Januar, 7. und 14. Februar (33 RM.), nach Holzgau (Erzgeb.) 10., 17., 24. Januar, 14. und 21. Februar (26 RM.), nach Oberwiesenthal am 31. Januar und 21. Februar (29 RM.) und nach Aischau (Oberbayern) am 24. Februar (47 50 RM.).

Ruppendorf. Gerade für die landarbeitende Bevölkerung ist die Pflege der Leibesübungen eine dringende Notwendigkeit. Deshalb hielt am vergangenen Dienstag ein Sportlehrer des Reichsbundes für Leibesübungen eine Pflichtstundenfeier für alle männlichen Gemeindeglieder der Orte Ruppendorf, Beerwalde und Paulsbain von 15—30 Jahren in der hiesigen Turnhalle ab. Erfreulicherweise hatten über 50 Mann der Einladung Folge ge-

Flugplatz Getafe besetzt

Die Flucht der Roten aus Madrid beginnt
Der Sonderberichterstatter der Elftägigen Zeitung „Diario de Bisbona“ teilt mit, daß die Ortschaft Getafe sowie der dortige Flugplatz am Mittwoch um 14.30 Uhr von den Truppen des Generals Varela besetzt worden seien. Getafe liegt zwölf Kilometer von Madrid entfernt. Die roten Milizen und die marxistisch eingestellten Bewohner von Madrid flüchteten in wilder Unordnung in Richtung auf Valencia.

Wie General Queipo de Llano über den Sender Sevilla mitteilt, haben die nationalen Truppen Mittwochabend den Ort Carabanchel, fünf Kilometer südlich von Madrid, besetzt.

Die Verluste der Nationalisten während der Kampfhandlungen am Dienstag und Mittwoch betragen im Abschnitt Mostoles—Villaviciosa weniger als zehn Tote und Verwundete, während die des Gegners auf mehrere Hunderte geschätzt werden. Rote Flugzeuge, die noch gelegentlich in das nationale Hinterland einbrechen, warfen auf einem Felde bei Navalcarnero am Mittwoch früh mehrere Bomben ab, die jedoch keinerlei Schaden anrichteten.

In Mostoles wurde bei der Einnahme des Dorfes nur eine einzige Familie angetroffen, die von den Schrecken der roten Herrschaft absehnlich berückte. Die Roten hatten die gesamte Bevölkerung gezwungen, nach Madrid zu fliehen. Sie hatten das Gerücht verbreitet, daß die „faschistischen“ Soldaten die Frauen und Kinder ausnahmslos er-

schleht. Nach kurzen Ausführungen des Leiters über Zweck und Ziel dieser Turnstunden, der weitere folgen sollen, wurde mit Laufübungen begonnen. Wenn hierbei schon mancher über seine eigenen Kräfte stolperte, so war das ein deutlicher Beweis dafür, wie die schwere körperliche Arbeit des Bauern und Landarbeiters den Körper schwerfällig macht, was jedoch leicht durch systematische Pflege von Leibesübungen ausgeglichen werden kann. Kräftig durcharbeitende Körperschule, Barrenübungen und am Schluß einige heitere Spiele und Wettkämpfe vervollständigten die Turnstunde, und wohl jeder ist in dem Bewußtsein nach Hause gegangen, wiederzukommen, auch wenn sich zunächst Muskelhater einstellt.

Hödenorf. Der Auszügler und Rentenempfänger Morgenstern, hier Nr. 24, bei seinem Sohne wohnhaft, vollendete am Mittwoch sein 80. Lebensjahr. Er konnte seinen Geburtstag in bester geistiger und körperlicher Rüstigkeit feiern. Regelmäßig hilft er auch jetzt noch seinem Sohn in dessen landwirtschaftlichen Betrieb. Herzliche Glückwünsche dem Jubilar.

Dresden. Am Mittwochnachmittag verlor eine Hausangestellte, auf eine bereits fahrende Straßenbahn aufzuspringen. Sie rutschte ab und kam so unglücklich zu Fall, daß sie sich schwere Verletzungen zuzog. Die Verunglückte fand Aufnahme im Friedrichstädter Krankenhaus.

Dresden. Die außerordentliche Generalversammlung der Albert-Theater AG genehmigte gegen zwei Stimmen das Angebot der Stadt Dresden über den Verkauf des Theaters. Der Verwaltung des Unternehmens wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Freitag:

Vorwiegend wolkig. Nur im südlichen Sachsen zeitweise auflockernd, hauptsächlich im nördlichen Teile Mitteldeutschlands dagegen leichter Niederschlag. Bei Winden um Südwest tagsüber weiterhin mild.



Reintopffonntag am 8. 11.

morden würden. In einer Kneipe lagen noch mehrere Tausend Exemplare der kommunistischen Madrider Zeitung „Mundo Obrero“ und „Juventud“ vom 3. November, die also noch am Vormittag des Tages der Einnahme nach Mostoles gekommen waren. Gefüllte Suppenteller, die in der Gaststube standen, veranschaulichten die überstürzte Flucht der roten Banditen. In Mostoles gibt es kein Haus, das nicht von den roten Horden geplündert worden ist. Aus dem ganzen Dorf waren sämtliche Gegenstände, auch von geringstem Sachwert, sowie alle Lebensmittel nach Madrid geschleppt worden. Auf den Straßen vor Mostoles sah man allenthalben Spuren des vortägigen Artilleriefeuers, wie Granattrichter, zerbrochene Säume und Kerleichen. Verlassene Schützengraben, Sandfackbarrikaden und Unterstände enthielten ein beachtliches Verteidigungssystem, das aber von dem entwertigten roten Gesindel kampflös im Stich gelassen worden ist. Die über den Guadarrama führende Brücke war in einer Strecke von 20 Meter von den Roten gesprengt.

Auch Leganes genommen.

Nicht sowjetrusische Tanks und einen Panzerzug erobert. Salamanca, 5. November. An gut unterrichteter Stelle wird die Einnahme von Getafe und die Befestigung des dortigen Flughafens durch die Nationalisten bestätigt. Wie weiter bekannt wird, wurde zwischen Getafe und Alcorcon das Dorf Leganes, in dem sich die bekannte Madrider Irrenanstalt befindet, besetzt. Der Rundfunksender La Coruna berichtet, daß das Dorf Boadilla del Monte, 12 Kilometer westlich von Madrid, in die Hände der Nationalisten gefallen ist.

Salavera de la Reina, 5. November. An der Madrider Front wurden am Mittwoch den Kommunisten acht sowjetrusische Tanks abgenommen, und zwar zwei bei Villaviciosa, zwei bei Alcorcon, zwei bei Valdemoro und zwei bei Getafe. Am zuletzt genannten Ort wurde von den Nationalisten ein roter Panzerzug mit dem Bajonett erobert. Bei Alcorcon wurde ein sowjetrusischer Flugzeug abgeschossen. Es verbrannte.

Bespitzelung der militärischen Führer im roten Spanien.

Salamanca, 4. November. Die sogenannte Madrider „Regierung“ hat auf Drängen der anarchistischen und kommunistischen Gewerkschaften angeordnet, daß jeder militärische Führer vom Kampfpfad aufwärts künftig von einem politischen Kommissar begleitet sein wird, der ihn während der Kampfhandlungen zu „überwachen“ habe.

Sieben, Regierungen' in Spanien!

Moses Rosenberg fordert volles Sowjetsystem

Das französische Blatt „Echo de Paris“ weist darauf hin, daß es im roten Spanien augenblicklich nicht weniger als sieben verschiedene „Regierungen“ gebe, (!) die sich alle als selbständig erklären, und zwar eine marxistisch-kommunistische in Madrid, eine anarchistisch-kommunistische in Barcelona, eine anarchistische und Bauernregierung in Bujaraloz (Aragon), eine anarchistisch-marxistische in Santander, eine anarchistisch-marxistische in Valencia, eine marxistisch-separatistische in Bilbao und schließlich eine rein kommunistische in Malaga!

Der nationalistiche Radiosender von Burgos berichtet von einer sehr stürmisch verlaufenen Unterredung zwischen del Bayo, dem Außenminister der Madrider „Regierung“, und dem sowjetrusischen Botschafter Moses Rosenberg. In dieser Unterredung habe sich del Bayo gegen die Einführung des hundertprozentigen Kommunismus in Spanien zur Wehr zu setzen versucht. Wie weit diese Bemühungen erfolgreich waren, habe nicht festgestellt werden können.

Sowjetrusische Flugzeuge abgeschossen

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers der nationalistischen Streitkräfte vor Madrid bestätigt die Eroberung der Orte Mostoles und Villaviciosa de Odon durch die nationalistischen Truppen, die bereits in der Richtung auf Alcorcon weiter vorgestoßen seien. Den Truppen ist es ferner gelungen, in unmittelbarer Nähe des Flughafens von Getafe die beherrschende Anhöhe Cerro de los Angeles zu besetzen.

In dem neuesten Heeresbericht heißt es, daß es gelungen sei, insgesamt fünf sowjetrusische Bombenflugzeuge abzuschießen. Die Apparate befinden sich im Besitz der nationalistischen Truppen, die Piloten wurden gefangen genommen. Der Sender von Burgos teilt mit, daß anschließend auf eine Anordnung Azanas hin sämtliche Flugzeuge von Madrid nach Katalonien überführt werden sollen, wo man die gesamte rote Fliegerei zu konzentrieren beabsichtigt.

Spanische Königsgräber geschändet

Einer Meldung des Senders von La Coruna zufolge, sollen die Marxisten die Gräber der spanischen Könige im Escorial geöffnet haben. An Stelle der Gebeine der Könige habe man die Leichen gefallener roter Kämpfer in die Särgе gelegt.

Die Pariser Zeitung „Journal“ hat eine Untersuchung über die Gerüchte eingeleitet, wonach in alternativer Zeit 50 Flugschüler aus dem roten Spanien in Bourges erwartet werden, um an der dortigen Fliegerschule ihre Ausbildung zu erhalten. An zuständiger Stelle, so erklärt das Blatt, habe man diese Tatsache nicht abgelehnt, man habe sogar hinzugefügt, daß der Befehlshaber dieses Lehrganges bereits in Bourges eingetroffen sei, um die Vorbereitungen für die Unterkunft der Flugschüler zu treffen. Der französische Luftfahrtminister habe bereits seit langem seine Zustimmung zu diesem Lehrgang erteilt.

Der 11. November, der Jahrestag der Waffenstillstands-erklärung, wird in ganz Frankreich als gefeierter Feiertag begangen. Sämtliche öffentlichen Verwaltungen, Schulen und Kaufhäuser bleiben geschlossen.

Sieg der Persönlichkeit
Wiederwahl Roosevelts auf vier Jahre

Die amerikanische Präsidentenwahl endete mit einem beispiellosen Sieg Roosevelts. Mit einer in U.S.A. nicht gekannten Einmütigkeit hat sich das amerikanische Volk dieses Mal hinter Roosevelt gestellt und ihm damit die Anerkennung für sein erstes Vierjahresamt gezollt. Nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen fallen Präsident Roosevelt 45, wahrscheinlich sogar 46 Staaten oder 523 Wahlmänner-Stimmen zu, gegenüber nur 8 für Landon. Sogar der Neu-Englandstaat New-Hampshire mit seinen vier Wahlstimmen wird jetzt Roosevelt zugesprochen, obwohl das endgültige Ergebnis noch nicht feststeht. Somit verbleiben dem republikanischen Kandidaten nur noch zwei Staaten, Maine und Vermont. Mit dieser überwältigenden Mehrheit ist Roosevelt auf weitere vier Jahre zum Präsidenten der U.S.A. gewählt.

Es ist in der Geschichte der Vereinigten Staaten das erstmal, daß ein Präsident mit derartiger Mehrheit gewählt wurde. Selbst Hoover konnte 1932 noch 59 Wahlmänner-Stimmen für sich buchen gegenüber 472 für Roosevelt. Das Wahlergebnis übertrifft sogar die Erwartungen der zuberstimmtesten Demokraten. Die Zeitungen behandeln sehr ausführlich den gewaltigen Stimmungsumschwung für Roosevelt und weisen darauf hin, daß sich in den letzten drei Wochen die Meinung sehr für Roosevelt entschieden hätte. Dies sei nicht zuletzt auf die

„stupide und gehässige“ Stimmungsmache der Hearst-Presse gegen Roosevelts soziale Gesetzgebung zurückzuführen, für die die Republikaner im Kongreß selbst gestimmt hätten. Viele Wähler hätten sich auch durch das von Roosevelt getroffene Währungsabkommen mit England und Frankreich für seine Wahl beeinflussen lassen.

22 Millionen Stimmen für Roosevelt

Bis 20.40 Uhr MEZ. erhielt Roosevelt die Wahlmännerstimmen von 46 Bundesstaaten, während sich für Landon nur zwei Staaten, nämlich Maine und Vermont, ausgesprochen haben. Dieses wahltechnische Verhältnis gibt jedoch nicht das wahre Stimmenverhältnis wieder, da nach den bisherigen Meldungen Roosevelt ungefähr 22 Millionen Wählerstimmen erhielt gegenüber 14 Millionen für Landon.



Der lachende Sieger.
Associated Press (W).

Der überwältigende Wahlsieg Roosevelts wird noch dramatischer dadurch unterstrichen, daß Landon nicht einmal in seinem Heimatstaat Kansas Stimmenmehrheit erzielte.

Vertrauen für den Mann Roosevelt

Die republikanische Zeitung „Herald Tribune“ nennt den Wahlsieg Roosevelts in einem Leitartikel einen großen persönlichen Triumph des Präsidenten, zu dem es in der amerikanischen Politik kaum eine Parallele gebe. Die Wähler, so schreibt das Blatt, haben weniger für das Programm der Demokratischen Partei als für die Persönlichkeit des Präsidenten gestimmt. Das Wahlergebnis bedeute ein wachsendes Vertrauensvotum für den Mann Roosevelt.

Neuerk niederzugeschlagen über den Wahlausgang zeigte sich der republikanische Wahlleiter Hamilton, der bis zum letzten Augenblick die schwere Niederlage seiner Partei nicht zugeben wollte. Als einige Pressevertreter ihn daten, über den Fundfunk ein paar Glückwunschworte an die Gegenseite zu richten, rief er lebhaft die Worte aus: „Im Sterben grüßen wir euch!“ Selbst die Hearst-Presse, die Roosevelts Gegner Landon im Wahlkampf unterstützte, stimmt dem Erfolg Roosevelts freimütig zu.

Seit 1864 zum ersten Male demokratisch

Auch die Gouverneurs-Wahlen brachten einen Sieg der Demokraten. Bei den Gouverneurs-Wahlen wählte der Staat New York wieder den Gouverneur Lehman. Von den anderen 32 neugewählten Gouverneursämtern werden schon jetzt 24 den Demokraten zugesprochen. Sogar die Hochburg der Republikaner, die Stadt Philadelphia, stimmte zum ersten Male seit dem Bürgerkrieg (1861—1864) demokratisch.

Das neue Gesicht von Senat und Abgeordnetenhause

Nach dem neuen Wahlergebnis setzt sich der neue amerikanische Kongreß wie folgt zusammen: In das Abgeordnetenhause, das 435 Sitze hat, sind bisher 237 Demokraten und 41 Republikaner gewählt. Für 157 Sitze steht das Wahlergebnis noch aus. Die Demokraten haben jedoch bereits jetzt die Mehrheit, da dafür nur 218 Sitze notwendig sind. Im letzten Abgeordnetenhause hatten die Demokraten 321 Sitze.

Der Senat hat 96 Sitze, 15 Demokraten, deren Amtszeit abgelaufen war, sind neugewählt worden. Hinzu kommen 47 Senatoren der Demokratischen Partei, deren Amtszeit nicht abgelaufen war, so daß die Demokraten bisher im Senat 62 Stimmen haben. Von den republikanischen Senatoren wurden zwei neugewählt. Mit den Stimmen der 11 republikanischen Senatoren, deren Amtszeit nicht abgelaufen war, hat die Republikanische Partei im Senat damit 13 Stimmen. Hinzu kommt ein Senator der Farmer Labour Party und ein progressiver Republikaner, die beide nicht neugewählt zu werden brauchen.

Streifbewegung dehnt sich weiter aus

Der amerikanische Hafenarbeiterstreik, der seit Wochen der amerikanischen Wirtschaft erste Sorgen bereitet und zur Schließung zahlreicher Sägebetriebe geführt hat, führte zu weiteren Sympathiestreiks. Nach den letzten Meldungen sind etwa dreihundert Schiffe in den verschiedenen Häfen der Westküste sowie an der atlantischen Küste und an der Küste des Golfs von Mexiko festgelegt. Insgesamt etwa 80 000 Arbeiter sind von dem Streik betroffen, darunter Arbeiter in der Industriezweigen, deren Betrieb zum großen Teil von der Schifffahrt abhängig ist. Der Streik in New York wird von der Internationalen Seemannsgewerkschaft nicht gebilligt.

Bestechungsandal in Japan

Früherer Eisenbahnminister verhaftet.

Tokio, 5. November. Ein Bestechungsandal großen Ausmaßes, in den der bekannte frühere Eisenbahnminister Uchida verwickelt ist, erregt das Interesse der Öffentlichkeit. Extradition melden die bevorstehende Verhaftung Uchidas wegen passiver Bestechung. Der Kaiser hat die Genehmigung zur Verhaftung erteilt.

Uchida, von dem man annehmen konnte, daß er gegen etwaige Bestechungsversuche gefeit sei, führte im früheren Okada-Kabinett eine gründliche Säuberungsaktion gegen Korruptionen im Eisenbahnministerium durch.

Ganz im Gegensatz hierzu steht die Anlage, die ihm vorwirft, mehr als 300 000 Yen von einigen Baufirmen für die Vermittlung von Aufträgen erhalten zu haben. Als Mittelsmann soll hierbei ein früheres Mitglied des Oberhauses gewirkt haben, das die „Spenden“ von den Baufirmen für die neugegründete Showa-Partei verlangte, die als Regierungspartei zur Stützung des Kabinetts die damals führende Seiyukai-Partei sprengen sollte. — Bis jetzt sind etwa 80 Verhaftungen aus den Kreisen des Eisenbahnministeriums und einiger Baufirmen erfolgt.

Kapitalverbrechen aufgefährt.

Mit der auf den 23. und 24. November angelegten Verhandlung vor dem Schwurgericht Jweilbrücken gegen die 1906 geborene Anna Bihort geb. Veit und den 1890 geborenen Christian Niechmann aus Contwig findet ein Kapitalverbrechen seine Aburteilung und das rätselhaft Verschwinden des 1902 in Windsberg geborenen Weggers Adam Bihort, des Eheannes der Angeklagten Bihort, seine Aufklärung. Die Untersuchung hat einwandfrei ergeben, daß die beiden Angeklagten den Eheann Bihort am Abend des 17. Oktober 1935 im Bett ermordet und die Leiche im Backofen verbrannt haben. Die treibende Kraft bei diesem schrecklichen Verbrechen war die Ehefrau Bihort, die mit ihrem Schwager Niechmann seit Jahren ein ehebrecherisches Verhältnis unterhielt.

Der Mordprozeß Frankfurter

In dem Mordprozeß gegen den jüdischen Studenten David Frankfurter, der im Februar dieses Jahres den Landesgruppenleiter der NSDAP für die Schweiz, Wilhelm Guskoff, erschossen hat, ist die Witwe des Ermordeten, entsprechend dem in Graubünden geltenden Recht, dem Verfahren als Zivilpartei (Rechtskläger) beigetreten. Sie hat den Rechtsanwalt Professor Dr. Grimm, Essen, mit der Wahrung ihrer Interessen beauftragt. Der Prozeß wird voraussichtlich Anfang Dezember zur Verhandlung kommen.

Prozeß gegen ukrainische Terroristen.

In Brzjany in Ostgalizien wurde ein Prozeß gegen 22 Ukrainer durchgeführt, die der geheimen ukrainischen Terrororganisation OUN angehörten. Sie waren beschuldigt, bandenmäßig eine Reihe von Terrorakten ausgeführt zu haben. Die beiden Hauptangeklagten wurden zum Tode verurteilt, wobei die Strafe jedoch in lebenslängliches Gefängnis umgewandelt wurde. Ueber die übrigen Angeklagten wurden Gefängnisstrafen von acht bis 15 Jahren verhängt. Acht Angeklagte wurden freigesprochen.

Strafwagen rapt in eine Wapstolonne. Als die Werksharformation der Gueldener Motorenwerke in Richtung Aachenburg marschierte, fuhr an der Mainbrücke ein in gleicher Richtung fahrender Aachenburger Personkraftwagen mit großer Geschwindigkeit in die Wapstolonne hinein. Der 17-jährige Edwin Rosenheimer wurde auf der Stelle getötet. Sechs weitere Scharangehörige wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Die Ermittlungen der Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen. Der Fahrer wurde in Haft genommen.

Organsp an der Stranzengerie genorden. Während eines volkstümlichen Kirchenkonzertes im Adlgsberger Dom starb an der Orgel der 67-jährige Domorganist und Kirchenmusikdirektor Walter Schenbach. Kurz nachdem er die Fuge von Bach in voller Klarheit gespielt hatte, erlitten plötzlich ein paar schrille und langanhaltende Akkorde. Gleich darauf setzte das Spiel aus. Schenbach wurde auf der Orgelbank ohnmächtig geworden. Drei in der Kirche anwesende Ärzte bemühten sich sofort um ihn, doch kam er in zwanzig Minuten.

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Beim letzten Heimabend der „Landmannschaft der Sachsen in Berlin“ wurde der Reisezug für die an den Pfingstfeiertagen des nächsten Jahres stattfindende Fahrt in die sächsische Heimat festgelegt. Er führt von Berlin über Meissen, Dresden (mit Rundfahrt), Ripsdorf, Bärenfels, Bärenburg, Altenberg, Rehefeld, Frauenstein, Sayda, Neuhausen, Schwarzenberg, Seiffen, Oberhau, Ansprung, Zöblitz, Marienberg, Wolkstein, Frohnau, Annaberg, Pöhlberg, Oberwiesenthal, Fichtelberg, Tellerhäuser, Rittersgrün, Breitenbrunn, Johanngeorgenstadt, Wildenthal, Eibisfeld, Schneeberg, Zwickau, Altenburg und Leipzig wieder nach Berlin zurück. Für die 720 Kilometer lange Dreitagefahrt werden Omnibusse verwendet.

Seiffen. In einem Missionsabend waren die Kirchengemeindeglieder in den Kirchengemeindehallen geladen worden. Pfarrer Elz begrüßte dabei besonders Missionsinspektoren Lehmann und betonte, daß über diesen Abend das Wort „Dienen“ zu stellen sei. Dienen an Volk und Vaterland, aber auch an Gott. Unsere heutige Mission sei ein starker Wall gegen den Weltwortschmerz. In seinem Vortrag mit Lichtbildern besprach Missionsinspektoren Lehmann zuerst die Missionstätigkeit in Indien, zeigte die Höhenbilder, Höhenbilder und erzählte von den Sitten und Gebräuchen der Höhenbewohner; gibt es doch in Indien 30 Millionen Köpfe. Er schilderte die Schwierigkeiten, die dem Eindringen des Christentums entgegen stehen — nur etwa 7 Millionen Christen gibt es in Indien — und das Kastensystem, das besonders stark ist. Im 2. Teile brachte der Redner Bilder und Erklärungen von den Lehrstätten, Kirchen und Schulen der Leipziger Mission, welche aus ein 100-jähriges Bestehen zurückblicken kann, und betonte, daß nie genug Opfer für die heutige Mission gebracht werden könnten. Zum Gegenstand hierzu nannte er die Summen, die der heidnische Indier für seine Schulen ausgibt. In seinem Schlusswort dankte Pfarrer Elz Missionsinspektoren Lehmann und wies nochmals in eindringlichen Worten auf die Bedeutung der heutigen Mission hin.

Hörsdorf. Alle der Ortsgruppe Hörsdorf zugehörigen 350 Stück W-M-Plaketten konnten am letzten Sonntagabend und Sonntag abgeholt werden. Es kamen dafür insgesamt 73,50 R-Mark ein. Ebenso erfreulich verlief die letzte Pfundsammlung. Die folgenden Ergebnisse zeigten: 110 Pfd. Weizenmehl, 70 Pfund Reis, 42,5 Pfd. Kürbis, 30 Pfd. Zucker, 15 Pfd. Käse, 21 Pfd. Grieß, 11 Pfd. Quark sowie insgesamt 23,5 Pfd. Nudeln, Haferflocken, Kaffee, Kakao, Salz, Honig, Quark und Roggenmehl. Die Verteilung dieser Waren erfolgt am kommenden Freitag.

Glashütte. Am Montag hielt der Gesamtvorstand des Erzgebirgsvereins Glashütte eine Sitzung ab, in der der Vorsitzende, Bürgermeister Gottwald, die Beratung des Oberpostsekretärs Traubold zum stellv. Vereinsführer bekannt gab. Schatzmeister Arthur Köhler erstattete einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit in Annaberg stattgefundenen Jahreshauptversammlung des Erzgebirgsvereins. Die Adventfeier des Vereins soll am 8. Dezember stattfinden.

Glashütte. Ev. Männerwerk. Pfarrer Beer behandelte in der letzten Zusammenkunft die Frage „Ist die Bibel Gottes Wort oder enthält sie Gottes Wort?“. Dann berichtete Diakon Heyne über Wanderfahrten mit dem Evangeliumswagen, die er aus eigenen Erleben schildern konnte. Es war für die meisten Anwesenden insofern interessant, als ihnen zum ersten Male diese Art Volksmissionsarbeit geschildert wurde. Eine Besprechung über Neuerhebungen auf dem Büchermarkt bildete den Schluß der Zusammenkunft.

Dresden. Der Verein zum Frauenklub in Dresden-Neustadt besteht am 12. November 1936 90 Jahre. Seine Gründerin, Amalie Marschner, schuf mit ihm neben anderen Einrichtungen das noch jetzt bestehende Altersheim in der Nähe des Albertplatzes, das alleinlebenden, bedürftigen deutschen Frauen, insbesondere verwaisenen ledigen Töchtern, ein Heim und erleichterten Unterhalt gewährt. Der Verlust eines wesentlichen Teils seines Vermögens durch die Inflation zwang den Verein zwar, lange Zeit von Neuaufnahmen abzusehen. Er konnte aber alle Aufgenommenen auch in den schlimmsten Zeiten vor Not bewahren. In den letzten Jahren hat er auch Neuaufnahmen vornehmen können. Die Festigung aller Verhältnisse in der neuen Zeit und die Förderung durch staatliche Stellen und den ihm übergeordneten Gesamtverband der Inneren Mission der ev.-luth. Kirche in Sachsen geben die Zuversicht, auch weiterhin das Heim zum Segen Bedürftiger erhalten zu können.

Zittau. Das Schöffengericht verhandelte am Mittwoch gegen den 24 Jahre alten Erich Kreitemeyer wegen einer raffinierten Heiratstrickweil. Kreitemeyer hatte in einem Tanzlokal in Niederoberritz ein Mädchen kennengelernt, sich als Ingenieur und Baumeister ausgegeben und war mit ihm in nähere Beziehungen getreten, obwohl er verheiratet und Vater zweier Kinder war. Da das Verhältnis nicht ohne Folgen blieb, empfahl der Angeklagte in einem Briefe die Abtreibung, worauf das Mädchen aber nicht einging. Da er von seinem Opfer außerdem durch falsche Angaben Geld erpreßte und der Mutter des Mädchens eine Geldkassette mit Inhalt gestohlen hatte, erkannte das Gericht auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr drei Monaten wegen Raub- und Diebstahls und fortgesetzten Heiratstricks. Bei der Niedrigkeit der Gefinnung des Angeklagten wurde außerdem der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren ausgesprochen.

Rodewisch. Bauernhof in Flammen. Auf einem von dem Landwirt Martin Dreßel bewirtschafteten Bauerngut in Rühgrün kam aus noch unbekannter Ursache ein Feuer aus, das trotz stärkstem Einsatz der Feuerwehren nicht niedergelämpft werden konnte. Das aus Wohnhaus, Stallung und Scheune bestehende Anwesen brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die gesamte Ernte sowie die Einrichtung wurden vernichtet. Das Großvieh konnte in Sicherheit gebracht werden.

Chemnitz. Zum Mörder an der Braut geworden. Die Wirtschaftsgehilfin Elsa Schlegel, die am 31. Oktober von dem Wirtschaftsgehilfen Alfred Beder mit einer Mistgabel niedergeschlagen und schwer verletzt worden war, ist im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Japans Armee fordert Aufrüstung als Schutz gegen Moskaus Angriffspläne

Gewaltiges Rufen erregte in Japan die Bekanntgabe einer neuen Denkschrift der Armee über die Bervollkommnung der Rüstung und Erneuerung des Wehrgebankens in Japan, womit die Armee nach der Februar-Erhebung aus ihrer Zurückhaltung heraustritt. Die Denkschrift enthält zunächst eine Begründung des Heereshaushaltes, der für die kommenden sechs Jahre 3,3 Milliarden Yen vorsieht.

Als Beleggedanke legt der Denkschrift die Ueberrückung der Sowjetunion zu Grunde, die gestützt auf die Verbindung mit Frankreich und der Tschechoslowakei und die Annäherung an England, die Weltrevolution als Endziel weiter verfolgt, wenn Moskau auch gegenwärtig durch innere Schwierigkeiten und die in Europa erlittenen Rückschläge eine Friedensbereitschaft vortäusche.

Die wahren Ziele der Sowjetpolitik seien auf dem Nürnberg-Parteitag durch Reichsminister Goebbels und Reichsleiter Rosenfeld unwiderlegbar aufgedeckt worden, ohne daß Moskau hierauf etwas habe erwidern können. Die ganze Sowjetpolitik sei durch die militärischen Rüstungen Sowjetrußlands gegen Japan und Deutschland gekennzeichnet. Demgegenüber sei Japan völlig ungerüstet.

Run müsse das japanische Volk die bisherigen Versäumnisse opferbereit nachholen und in zehn Jahren die erste Hälfte seiner Aufrüstung durchführen.

Die Armee fordert die geistige Erneuerung des gesamten Volkes, ohne die eine materielle Rüstung undenkbar sei. Nur durch planmäßige Verfolgung des Totalitätsgedankens unter tatkräftiger Entwicklung einer durchgreifenden Staatsreform sei eine Rüstungseinheit von Staat, Volk und Wirtschaft in allen Teilen zu erreichen.

Welttagung der Brotindustrie in Leipzig

Eine Milliarde Umsatz im deutschen Backgewerbe

Die Fachgruppe Brotindustrie, Berlin, hielt ihre Hauptversammlung vom 2. bis 5. November in Leipzig ab, ebenso der Erste Kongreß des Internationalen Brotsfabrikerbundes, Wien. Außer den Vertretern der Bewegung, der Ministerien des Reiches und der Länder, des Reichsnährstandes, der Wehrmacht sowie aller Verbände und Körperschaften der gewerblichen Wirtschaft und der wissenschaftlichen Anstalten waren zahlreiche Gäste aus dem Ausland sowie die Vertreter der Konsulate von USA, Großbritannien, Frankreich, Lettland, Norwegen, Rumänien, der Schweiz und Venezuela anwesend.

Der Hauptgeschäftsführer der Fachgruppe Brotindustrie, Dr. Schlemmer, Berlin, erstattete den Geschäftsbericht. Daran schloß die Fachgruppe einen Mitgliederbestand von rund 500 privatwirtschaftlichen und rund 250 verbraucherorganisationen. Während die Privatbetriebe ihre Ware zu rund 85 v. H. über den Lebensmittel Einzelhandel in Verkehr bringen, setzen die verbraucherorganisationen Mitglieder 85 v. H. über eigene Verkaufsstellen ab. Der Gesamtumsatz des deutschen Backgewerbes beträgt rund eine Milliarde Reichsmark je Jahr, davon entfällt rund ein Drittel auf die Brotindustrie. Der Anteil der Brotindustrie an der Broterzeugung in den Großstädten liegt teilweise zwischen 50 und 60 v. H. Die handwerklichen Bäckereibetriebe setzen ihre Ware über rund 125 000 Ladentische ab, während die Erzeugung der Brotindustrie über rund 250 000 Ladentische verkauft wird.

Im Mittelpunkt der Fachgruppenarbeit steht die Verbesserung des Brotes. Vorbedingung für einen Erfolg ist die ordnungsgemäße und stetige Sauerheitsführung. Es wird deshalb gewünscht, daß gesetzliche Grundlagen für die Freigabe von Hilfsstoffen für die Sauerheitsführung in der Nacht geschaffen werden. Zur Schaffung eines hochstehenden Bäckermeisterstandes soll in Zukunft der Badmeister vor seiner Anstellung einen Lehrgang am Institut für Bäckerei in Berlin besucht haben. Eine Erleichterung der Nachschfrage bedeutet es, daß der Industrie die Möglichkeit der Beurlaubung gegeben wurde.

Die Fachgruppe begrüßt die Bestrebungen, der Verbraucherschutz das Schwarzbrot und Vollkornbrot zur Förderung der Volksgesundheit stärker zuzuführen. Die Besprechungen wegen Einführung eines Gütezeichens für die Schnittbrot- und Pumpernickelindustrie führten zu keinem endgültigen Ergebnis, dürften aber im Lauf des Geschäftsjahres brennen werden.

Nachdem Oberbürgermeister Dr. Goerdeler die dringende Notwendigkeit der Schaffung von Höchst-, Mindest- und Festpreisen dargelegt hatte, behandelte Professor Dr. Scheunert, Leipzig, die Stellung des Brotes in der Ernährung. Den europäischen Völkern werden 30 bis 60 v. H. der benötigten Nährstoffmengen von den einzelnen Getreidearten geliefert. Man kann annehmen, daß bei der städtischen Bevölkerung etwa 28 bis 29 v. H., bei der bäuerlichen Bevölkerung etwa 32 v. H. der Gesamtnahrung auf Brot entfallen. Deutschland hält im Brotverbrauch etwa die Mitte der durch die Föhling erfassten Länder. In dem Weltkreis zwischen Roggen und Weizen habe sich der Weizen an allgemeinen als überlegen erwiesen, etwa 200 Millionen Menschen essen ausschließlich Weizenbrot. Gegenüber der weitverbreiteten Meinung, daß Weizenbrotverbrauch einen Ernährungsvorteil bedeute, wies Professor Scheunert darauf hin, daß gerade ein aus feinstem Mehl hergestelltes Brot ernährungsmäßig viel ungünstiger zu beurteilen sei als anderes, das noch Klebebestandteile enthält. Auf Grund eingehender Darlegungen über Eiweiß- und Vitamingehalt der Brotarten kam er zu dem Schluß, daß das Roggenbrot durchaus neben dem Weizenbrot bestehen kann. Im Hinblick auf den Vitamingehalt der Brote ist festzustellen, daß Vollkornbrot den besten und zur Deckung des Bedarfes deshalb den bestgeeigneten Vitamingehalt besitzt. Aus diesen Gründen treten die führenden Ernährungsforscher aller Länder für vermehrte Verwendung kleinhaltiger Brote und Vollkornbrote ein. Besonders für niedrige Einkommensgruppen ist die Verwendung kleinhaltiger oder noch besser leimhaltigen Vollkornbrot als einfachste Siderungsmäßnahme gegen Untermertigkeiten.

Seine Herz Lieschen sehr gepocht. Im Rechnen, im Lesen, im Schreiben war sie schon geprüft worden. Mal war es gut, sehr oft aber auch schlecht gegangen. Alles hing nun davon ab, wie Lieschen die letzten Fragen des Schulkolles beantwortet würde.

„Nenne mir, mein Kind“, so hub der Schulkolles an, indem er sich an Lieschen wandte, „die wichtigsten Sonntage im Jahr.“

Run, über Weihnachten, Ostern und Pfingsten mußte Lieschen sehr gut Bescheid. Über der Schulkolles wollte noch mehr wissen. Da aber blieb Lieschen stumm. Nichts fiel ihr ein.

„Run, mein Kind“, fragte der Schulkolles bereits etwas verdrossen über Lieschens Nichtwissen, „nennst du mir denn keinen wichtigen Sonntag im Jahr nennen? Denke doch an den Sonntag, dem wir bald entgegengehen.“

Da ging es wie ein Leuchten über Lieschens Gesicht, und strahlend antwortete sie:

„Der wichtigste Sonntag ist der Eintopfsontag!“

Obwohl der Schulkolles an diese Lösung durchaus nicht gedacht hatte, und obgleich es noch nicht in der Bibel steht, wurde Lieschen dennoch belobt! Und das von Nichts wegen!

Fünf Volkstumsbezirke in Sachsen

Das Heimatwert Sachsen, Verein zur Förderung des sächsischen Volkstums e. V., hielt im Dienstgebäude des Reichsstatthalters eine Sitzung des engeren Beirates ab; diesem Beirat gehören an je ein Vertreter der Gauleitung, der Staatskanzlei, der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, des sächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit, des sächsischen Ministeriums für Volksbildung; ferner die fünf Volkstumsbeauftragten in Sachsen: für das Erzgebirge Kreisleiter Vogellang, für die Lausitz Kreisleiter Reiter, für das Vogtland Kreisleiter Jordan, für den Ostsächsisch-Leipziger Bezirk Kreisleiter Dönitz, für den Meißnisch-Dresdner Bezirk Kreisleiter Drehsel.

Ministerialdirektor Lahr schilderte die Aufgaben des Heimatwertes Sachsen, die in engstem Einvernehmen mit den Parteidienststellen, den Behörden und den in Betracht kommenden Verbänden zu lösen sind. Das Heimatwert sei nicht gegründet worden, um zu den bestehenden Vereinen einen neuen zu schaffen, sondern um die verschiedenartigen oft nebeneinander laufenden Aufgaben der einzelnen Stellen zu erhöhter Wirkung zusammenzufassen und einheitlich zu steuern. Die Aufgabe, daß Reichsstatthalter Wulfschmann die Schirmherrschaft übernommen habe, zeige am deutlichsten, welche Wichtigkeit er dieser neuen Einrichtung beimesse.

Die Geschäftsstelle des Heimatwertes Sachsen befindet sich in Dresden-V. 1, Schloßplatz 1. Vorstand ist Fabrikant F. E. Krauß, Schwarzenberg, sein Stellvertreter Oberregierungsrat A. Graefe, Dresden.

Wie Jean Paul seine Braut fand

Jean Paul war seiner Zeit der beliebteste und von allen Damen am meisten verehrte Schriftsteller. Im Jahre 1800 kam er nach Berlin, um sich persönlich seinen Verehrerinnen zu präsentieren. Alles sah ihm an ihn. In den Gesellschaften plünderten die Damen sozusagen sein Lodenhütchen. Jede wollte eine Locke von ihm. Da er noch Junggeheule war, machten auch einige Schwärmerinnen Jagd auf ihn. Unter der Schar dieser Schönen waren auch die drei literarisch sehr gebildeten Töchter eines Kriegsrats Maier. Diese drei Maier heirateten auch zu guter Letzt drei Schriftsteller, die eine den Feuilletonisten Spazler, die andere den wackeren Mehlmann, den Sänger der Lieder: „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust“ und: „Beg mit den Grillen und Sorgen“. Die dritte erkaufte sich in des Wortes tatsächlicher Bedeutung den vielbewunderten Jean Paul. Das kam so:

In Ehren Jean Pauls wurde ihm während seines Aufenthaltes in Berlin ein Gastmahl gegeben, in einem öffentlichen Garten. Der Dichter hatte viel Liebats mitzutrinken, und so fleg ihm der Wein gewaltig in den Kopf. Ihm kam eine Lust an, sich irgendwo niederzuliegen. Er brackte sich von der Gesellschaft, suchte in dem Gasthaus nach einem geeigneten Platz und fand ihn auf dem Sofa eines Zimmers, legte sich hin und schlief ein.

Die junge Mädchenwelt machte sich bald auf die Suche nach dem Entschwundenen. Unter der Schar auch die drei Maier. Sie fanden endlich den Dichter, der ruhig auf dem Sofa schlief. In süßer Rührung neigte sich die eine Maier über den schlafenden Endymion und brackte ihm einen Kuß auf die Lippen. Jean Paul erwachte. Entzückt von dieser unerwarteten Liebeserklärung umarmte er sein Carolinchen — und er glaubte in ihr sein Liebesglück und Lebensglück gefunden zu haben. R. R.

Wie man Bulletin verständlich machen kann. Nach der Schlacht von Aspern ließ Napoleon in Oesterreich ein Bulletin verbreiten, worin er in seiner bekannten Art die Verluste der Oesterreicher mit 30 000 Mann bezifferte, während die Franzosen nur 5000 Mann verloren hätten. Ein biederer Landpfarrer brackte den falschen Sinn des Bulletins seinen Bauern in folgender Weise zum Verständnis. Er las es vor und sagte dann: „So laßt uns denn für die 30 000 gefallenen Oesterreicher fünf andächtige Vaterunser beten, für die 5000 Franzosen einen Glauben!“

Lieschen wird geprüft

Das kleine achtjährige Lieschen war der Liebling aller. Kein Wunder! Denn wer sie in ihrem sauberen Kleidchen, frisch gewaschen, die blonden Haare in einem ledigen Zopf geflochten, mit ihren lachenden blauen Augen daherkommen sah, der mußte ihr gut sein. So kam es denn auch, daß die Lehrerin das kleine blonde Lieschen sehr gern hatten. Nur mit dem Wissen, da haperte es bei Lieschen leider sehr oft. Und wenn Lieschen bisher immer ihr „Klassenziel“ erreichte, wie es in der Sprache der Schule heißt, so nicht deswegen, weil sie stets alle Fragen richtig beantwortet hatte, sondern weil das Schicksal es offenbar gut mit ihr meinte.

Dann aber war der Herr Schulkolles gekommen und wollte eine eingehende Prüfung vornehmen. Da hatte das

Zielfutter mit vier Mann verschossen

Bremerhaven, 5. November. Ein Opfer der Herbststürme wurde der Bremerhavener Hochseefischer „W. Stadt Norden“, der am 23. Oktober zum Fang in die Nordsee auslief. Die von der Marinestation eingeleiteten Nachforschungen blieben ergebnislos. Der Ffuter, der vier Mann Besatzung hatte, gehörte dem Fischer Willy Hohmann, Bremerhaven. Als Steuermann befand sich der Fischdampferkapitän Winter aus Bremerhaven, Vater von drei Kindern im schulpflichtigen Alter, an Bord.

Erdstoß fordert zwei Todesopfer

Castrop-Rauxel, 5. November. Hier wurde ein ziemlich heftiger Erdstoß wahrgenommen. Wahrscheinlich handelte es sich um ein tektonisches Beben, da Erd- und Gebirgsverlagerungen hervorgerufen wurden. Diese Erschütterung hat leider zwei Todesopfer gefordert. In einem Ortsbetrieb im Rföz „Sonnenschein“ auf der Schachtanlage „Vittor III/IV“ wurde durch den Erdstoß die Kohle verlagert, wobei zwei Bauer festgeklemmt wurden. Obwohl die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen wurden, erlitten die Verunglückten, die beide schon 14 Jahre im Dienste der Rfdner-Werke standen, den Erstickenstod.

Berufung von Arbeitsschutzwaltern

Die Rfdbetriebsgemeinschaft Bergbau hat in jedem Betriebsbetrieb im ganzen Deutschen Reich eine besondere Arbeitsschutzwalter berufen, der im Rahmen der Aufgaben des Vertrauensrats seine Tätigkeit ausübt. Dieser Arbeitsschutzwalter hat die Aufgabe, innerhalb der Befugnisse die notwendige Aufklärung über die Unfallgefahren zu geben. Ferner ist er zuständig für Fragen der Krankheits- und Unfallverhütung und der Erholungs-fürsorge.

Eden über den Staatsstreich im Irak

Beantwortung einer Unterhaus-Anfrage.

Der englische Außenminister Eden gab im Unterhaus eine Erklärung über den militärischen Staatsstreich im Irak ab. Die Ermordung des Generals Gschafar Pascha, der ein geschätzter Freund Englands gewesen sei, habe die britische Regierung erschüttert. Abgesehen von einigen wenigen Verlusten durch Bombenangriffe sei es zu keinen blutigen Vorfällen gekommen. Führende irakische Staatsmänner seien in der Lage gewesen, das Land unangefochten zu verlassen. Der britische Vorkämpfer habe von dem neuen Ministerpräsidenten die Versicherung erhalten, daß er an die Notwendigkeit enger und freundschaftlicher Beziehungen zu der britischen Regierung glaube. Auf Anweisung der britischen Regierung habe der Vorkämpfer den neuen irakischen Ministerpräsidenten vor weiteren blutigen Vorfällen gewarnt und ihm gleichzeitig bekanntgegeben, daß die neue Regierung im Ausland hauptsächlich nach der Behandlung ihrer Minderheiten eingeschätzt würde.

Einweihung des elektrischen Betriebes auf der Höllentalbahn

Neustadt (Schwarzwald), 4. November. Am Mittwoch wurde der elektrische Betrieb auf der Höllentalbahn eröffnet. Der Ausbau der Bahn erfolgte nach Grundrissen, die die Aufmerksamkeit der gesamten Fachwelt auf sich ziehen. Ein geschmückter Zug brachte die Fahrgäste vom Hauptbahnhof Freiburg nach Titisee. Dann ging die Fahrt nach Neustadt, wo Kreisleiter und Bürgermeister Kurzer die Gäste begrüßte.

Bei dem Festakt im Hotel „Adlerpost“ dankte zunächst Reichsbahndirektionspräsident Dr. Roser im Namen des Generaldirektors der Reichsbahn allen, die an dem großen Werk der Elektrifizierung mitgewirkt haben. Der Redner wies weiter auf die von der Natur gegebenen Besonderheiten der Strecke hin und würdigte die Schwierigkeiten des Baues sowie seine Fortentwicklung besonders zum Nutzen des Fremdenverkehrs. Durch die Beschleunigung des Zugverkehrs infolge des elektrischen Betriebes würden sich die Verkehrsleistungen noch weiter heben. Die Kosten der Elektrifizierung, die von der Reichsbahn allein getragen wurden, beliefen sich auf rund 7 Mill. RM., von denen 80 v. H. auf Löhne entfielen.

Das außenpolitische Programm Amerikas bleibt unverändert

Staatssekretär Hull über den Wahlausgang

Washington, 5. November. Staatssekretär Hull hat eine Erklärung über die außenpolitische Bedeutung der Präsidentenwahl abgegeben. Der Wahlausgang, so heißt es darin, stelle eine überwältigende Gutherzigkeit der amerikanischen Bemühungen dar, die auf eine Förderung des Friedens und die Bewahrung strenger Neutralität der Vereinigten Staaten in Kriegszeiten gerichtet seien. Dies Programm der Außenpolitik der Regierung werde in der gleichen Weise wie bisher verfolgt werden.

Fortsetzung der Skisportveranstaltungen aus der Beilage

Die deutschen Heereskimeisterschaften 1936/37 werden im Wehrkreis IV gemeinsam mit den Deutschen Skimeisterschaften in Altenberg (Sitzgeb.) ausgeführt. Die Heereskimeisterschaften bestehen aus einem 50-km-Dauerlauf, einem 18-km-Langlauf sowie Spezial- und Kombinations-Sprunglauf an der Sachsenkuppe. Der 50-km-Dauerlauf findet am 9. Februar, der 18-km-Langlauf am 12. Februar, die Sprungläufe finden am 14. Februar 1937 statt. Das Reichskriegsministerium folgt damit einer alten Tradition, die Deutschen und die Heereskimeisterschaften gemeinsam an einem Orte auszutragen, was in den letzten Jahren nicht mehr der Fall war.

Hauptgeschäftsführer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Wfberdienst, Redaktions-Geschäftsstelle: Werner Kuntze, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-Z. X 36: 1160. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Eröffnungsfeier der Sozialen Fachschule

Die Soziale Fachschule ist geschaffen worden als eine Erziehungsstätte der nat.-soz. Bewegung auf dem Gebiete der Arbeit. Sie soll die schaffenden Volksgenossen zu nat.-soz. Handeln und zu sachlicher Befähigung erziehen, die an verantwortungsvoller Stelle stehen, damit die Gesetze und Maßnahmen des Staates die rechte nat.-soz. Auswertung erfahren. Die Schulungsarbeiten haben schon in vergangenen Wintern stattgefunden; in diesem Winter werden die Schulungsarbeiten in der 2. November-Woche beginnen und zwar an 13 Orten für den ganzen Kreis.

Eine Eröffnungsfeier fand gestern abend im Rathherrensaale des Rathhauses statt, der mit den Fahnen der Bewegung und der WfZ und einer Hfller-Waife inmitten von Pflanzen grün festlich geschmückt war. Neben den Vertretern der Partei und ihrer Wiedererwungen waren Betriebsführer und Vertrauensmänner in größerer Zahl erschienen. Ihnen galt nach einem Musikvortrag auf Cello und Geige ein herzlich Willkommenstruß des Leiters der Sozialen Fachschule, Pp. Heinrich. Besonders begrüßte er Kreisleiter Freund und Gauschulungswalter der WfZ, Hfller.

Dann sprach der Kreisleiter. Der Wiederaufbau unseres Vaterlandes, den uns der Führer versprochen, ist in zwei gewaltigen Vierjahresplänen in Angriff genommen worden. Der eine ist beendet, der zweite beginnt. Wenn wir nun vom Wiederaufbau sprechen, denken wir an den materiellen Wiederaufbau, die Rettung aus dem Chaos, die wieder rauchenden Fabrikschle, die Wiederaufrüstung usw. Doch ist dies nur ein Teil des Wiederaufbaues. Das wäre nur eine Wiedererrichtung dessen, was einmal war, was 1918 zusammenbrach.

Der Bau eines Reiches und Volkes kann sich nicht im Technischen, Wirtschaftlichen, Materiellen erschöpfen, der Wiederaufbau muß auch auf weltanschaulichem Gebiete geschehen. Unserem Volke muß eine geistige Grundlage gegeben werden, auf der es den Bau ausführen kann und die es fähig macht, ihn dann auch zu halten. Ein jeder muß erkennen, daß er auf den anderen angewiesen ist, daß er auch am geistigen Aufbau mitzuarbeiten hat. Diese geistige Erziehung ist schwer, sie dauert länger, aber sie muß neben dem wirtschaftlichen Aufbau laufen. Mithilfe soll die Schulung. Nationalsozialistische Schulen überall, auf politischem, kommunalen, wirtschaftlichen, weltanschaulichem Gebiet. Die Schulung ist das Mittel, den geistigen Aufbau vorwärts zu treiben. So soll auch die Eröffnung der Sozialen Fachschule ein Schritt nach vorwärts sein im weltanschaulichen Aufbau.

Bis 1933 waren die Betriebe, die Arbeitsplätze des einzelnen schaffenden Menschen der Kampfplatz für alle Meinungsverschiedenheiten, die die deutschen Menschen auseinander führten. Nicht nur Lohnkämpfe, auch die Kämpfe weltanschaulicher Art wurden dort ausgetragen. Wenn nun aufgebaut werden soll, ist es selbstverständlich, daß diesem Abschnitt ein besonderes Interesse zugewendet wird.

Wenn auch die größte Zahl der Volksgenossen sich Nationalsozialisten nennen, sind sie es doch nicht in dem Maße, wie sie zum Aufbau nötig sind. Sie sind nicht als Nationalsozialisten geboren, nicht als solche erzogen worden. Das ist keine Schande. Umso mehr aber muß er geschult werden, daß er sich bemüht, die nat.-soz. Weltanschauung durch eigene Arbeit immer mehr in sich aufzunehmen und danach zu handeln, auch in Kleinigkeiten, daß er befähigt ist, den Kampf durchzuführen, der ihm gestellt ist.

Betriebsführer und Geschäftsführer an die Ortsanfangsgruppe nat.-soz. Weltanschauung näher heranzubringen, ist Aufgabe der Sozialen Fachschule. Nicht alles, was an Vierjahresplan des Führers mit hinein wollen, ist es, nicht nur mit festem und starkem Willen, sondern auch mit dem Herzen zu schaffen. Nur dann kann diese Aufgabe erfüllt werden. Die Soziale Fachschule ist das Mittel, dem deutschen Menschen den neuen Glauben näher zu bringen und ihm zu geben, was er bei seiner Arbeit braucht. Erst wenn wir aus innerem Drange heraus bereit sind, alles Ge-

botene auszuführen, dann haben wir den nat.-soz. Aufbau so ergriffen, wie es der Führer will. Wir müssen nicht materiell allein, sondern auch geistig bereit sein, den nat.-soz. Glauben in uns aufzunehmen.

Nach einem weiteren Musikstück sprach Gauschulungswalter Hfller. Eines jeden Arbeit, und mag sie noch so unheimlich sein, ist wichtig beim großen Aufbauwerke. Das muß einem jeden bewußt werden, wenn das Werk gelingen soll. Ebenso bewußt muß einem jeden werden, daß wir nur in der Gemeinschaft etwas sind. Aus der Gemeinschaft heraus können wir bestehen, nicht als Einzeller, wenn vielleicht auch ein klingender Name da ist.

Die Schulung soll ihm nun geben, was er braucht, die Zeit richtig zu erkennen. Es geht um einen weltanschaulichen Kampf, den der Nationalsozialismus gegen den Unterhaltismus führt. Nationalsozialistische Weltanschauung ist weltumfassend, nicht erdgebunden. Der deutsche Mensch soll innerlich erfasst werden und den Standpunkt nat.-soz. Weltanschauung in drei Begriffen klar erkennen, bei denen auch das Innere eines jeden mitleidet:

1. die Forderung der Gemeinheitsfreiheit des einzelnen Menschen; eine alte deutsche Forderung, die immer wieder gestellt wurde;
2. die Forderung, die Ehre der Nation allem voranzustellen; denn darauf baut sich alles auf. Es darf nicht heißen: Draf und Freiheit, sondern umgekehrt. Auf der Freiheit baut sich die Möglichkeit auf, arbeiten zu können. Mit der Wiederherstellung der Ehre wurde auch der Wiederaufstieg geboten;
3. die Forderung auf Anerkennung der WfZwerte. Das, was deutschen Blutes und von ihm geschaffen ist, muß erhalten werden.

Der Nationalsozialismus beschränkt sich bewußt auf Deutschland und wendet sich gegen alles und alle, die dem deutschen Wesen nicht Artgemäßes aufzwingen wollen. Das ist vor allem der Bolschewismus und der politische Katholizismus.

In nat.-soz. Weltanschauung ist der Staat Mittel zum Zweck, das Primäre ist das Volk. Volk, Staat und Weltanschauung müssen zu einer totalen Einheit zusammengefaßt werden, damit wir eine Nation werden, was die Spannungen zwischen Staat und Weltanschauung Jahrhunderte lang verhindert haben.

Die nat.-soz. Weltanschauung kennt kein Privatleben, die Totalität muß jeden einzelnen erfassen. Das muß die Erziehungsarbeit jedem beibringen, und ein Führerkorps muß es den anderen vorleben. Die Aufgabe der WfZ ist es, in ihrem Abschnitt den Menschen die nat.-soz. Idee zu vermitteln. Das ist schwer, weil die Menschen erst umgeformt werden müssen. Sie müssen aber erkennen, daß sie höchstes Vertrauen besitzen, und werden dann auch bereit sein, die nat.-soz. Idee zu verwirklichen.

Von einem internationalen Sozialismus zu sprechen, ist falsch. Sozialismus wächst aus der Geschichte, Rasse ufm. eines Volkes; der Kameradschaftsgedanke muß daher auch überall verschieden sein. Eine Bewegung kann nicht befohlen, sie muß anerzogen werden. Die Schulung will die geistigen Grundlagen schaffen, positives Wissen mit auf den Weg geben, daß es den Geschulten möglich ist, alles Geschehen von höherer Werte aus zu betrachten. Charakter, Wissen und Willen müssen sich in diesen Personen vereinigen. Dann wird auch dem Begriff „Arbeiter“ die verächtlich machende Form genommen sein, und jeder wird aus innerem Impuls seine Pflicht tun an der Stelle, an die er gestellt ist.

Wenn ein jeder weiß, warum es geht, dann wird aller Kleinkram zurückstehen, werden frühe Stunden überunden werden. Der Nationalsozialismus wird in dem Maße verwirklicht werden, wie wir für ihn einstehen.

Nach den Worten des Gauschulungswalters wies Kreiswalter der WfZ, Werner, noch auf die Verantwortung hin, die Betriebsführer und Vertrauensmänner zu tragen haben, die ihren vollen Einsatz in der Schule erfordern. Er bat um eine rege Mitarbeit und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.



3000 M BELOHNUNG

Einmal liegt das Forsthaus mitten in der Heide. An einem stürmischen Abend - die Försterfrau ist allein im Haus - klopf es: Fremder an die Tür und bittet um Essen und Unterkunft für die Nacht. Die Försterfrau bestirnt sich den Mann genau. Dann führt sie ihn in die Küche zum Abendbrot. Beim Essen hat die Frau neben dem Wanderer auch einen fremden Appetit. Einmal nur eilt sie hinaus, um „nach dem rechten zu sehen“, dann leistet sie ihm wieder Gesellschaft.

Inzwischen hatte sie folgenden Telefongespräch geführt: „Hier Försterin zur Heide. Sofort kommen. Der Mörder, dessen Stechbrief gestern in der Zeitung stand, ist bei mir aufgetaucht!“ Nach einiger Zeit fährt ein Polizeiauto vor, gefolgt wird der langgefuchte Mörder abgeführt. Die Försterfrau hatte ihn an seinem hinteren Gang und dem fehlenden Finger der rechten Hand erkannt. 3000 Mark Belohnung erhielt sie für ihre Aufmerksamkeit.

Wer Zeitung liest, weiß stets Bescheid!

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, die uns anlässlich unserer Vermählung entgegengebracht wurden, danken wir, zugleich im Namen unserer lieben Eltern, hierdurch aufs herzlichste

Heinz Brusnick und Frau Ganni
geb. Göhler

Dresden - Dippoldiswalde



Emil Kästner u. Co.
Hainsberg (Sa.)

Ruf: Dresden 673298

Um unverbindliche Besichtigung wird gebeten

Nach Eingang fischer Transporte stellen wir ab Freitag, den 6. Nov., eine große Auswahl

Original Dfrierfische und Dfrierfleisch-Holländer Kühe und Kalben hochtr. und frfischmethend, sowie ca. 60 Süddolbenburger Pauerfchweine

In unserer bekannten schneeflockigen Qualität sehr preiswert zum Verkauf u. Tausch gegen Schlachtvieh

Haben Sie keine Rechnungen ... und auch keine Briefbogen

mehr am Lager, dann bitte wenden Sie sich an die Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde, oder verlangen Sie Vertreterbesuch

Heute nacht entschlief sanft und ruhig unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Agnes Tröger

geb. Stenzel

Dippoldiswalde (Markt 19), den 4. Nov. 1936

Im Namen aller Hinterbliebenen

Oskar Stenzel

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 7. Nov., nachmittags 1/2 Uhr, von der Friedhofshalle aus statt

Kurze Notizen

Der Führer und Reichkanzler empfing auf dem Oberjägerberg bei Berchtesgaden Seine Eminenz den Kardinal Faulhaber zu einem Besuch.

Der Reichswalter des NSDAP und Leiter des Hauptamtes für Erziehung, Gauleiter Wächter, hat den Leiter der Thüringischen Staatschule für Führertum und Politik, Eysel, in die Reichswaltung des NSDAP als Leiter der Personal-Hauptabteilung und als Hauptstellenleiter in das Hauptamt für Erzieher berufen.

Der italienische Außenminister Graf Ciano und der französische Geschäftsträger Blondel haben einen Vertrag unterzeichnet, mit dem das zwischen Italien und Frankreich bestehende Handelsabkommen bis zum 31. Dezember 1936 verlängert wird.

Die „Daily Herald“ will in London die britische Gesandtschaft in Addis Abeba, Sir Sidney Barton, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Die Verhandlungen zwischen England und Frankreich würden zur Abschaffung der Gesandtschaften in Addis Abeba und zur Umwandlung in General-Konsulate führen.

Die Einführung der 40-Stunden-Woche in den verschiedenen Betrieben bringt für ganz Frankreich eine neue Preissteigerung mit sich. Das Brot, das in den letzten Wochen bereits mehrfach im Preise erhöht wurde, und das im französischen Haushalt die Hauptrolle spielt, wird am Tage der Einführung der 40-Stunden-Woche im Bäckereibetrieb, d. h. ab 13. November, erneut um 10 Centimes das Kilo erhöht werden.

Am Grab der Eltern des Führers.

An den beiden Totengedenktagen in Oesterreich haben zahlreiche Volksgenossen in rührender Weise auch der Eltern des Führers und Reichkanzlers gedacht. Ihr Grab auf dem kleinen von uralten Zypressen und Lilien besetzten Friedhof von Leobing bei Wien, bei dem die Mitglieder des Bundes der Reichsdeutschen drei Tage lang Totenwache hielten, war in einen wahren Blumenhügel verwandelt worden. In zwei Sonderzügen begaben sich eintausendachtzig Reichsdeutsche nach Leobing und legten zahlreiche Blumenkörbe am Grabe nieder.

Polnische Gedenksfeier in Pölnisch-Tschschen.

Im polnischen Teil der Stadt Tschschen fand eine Gedenksfeier für die Pölniger Zwirke und Wigura statt, die sich im Tschschen der noch immer anhaltenden polnisch-tschechischen Spannung zu einer großen nationalen Kundgebung gestaltete. Die beiden polnischen Pölniger, die bekanntlich Sieger des Europarundfluges 1934 waren, stürzten kurze Zeit später auf tschechoslowakischem Gebiet ab und fanden dabei den Tod. Die im Vorjahre von den Polen geplante Gedenksfeier wurde von den tschechoslowakischen Behörden verboten, was damals stark zur Verschärfung der Beziehungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei beitrug.

Die Klage der Antifeischler gegen Blum.

Der vor kurzem gebildete Verteidigungsausschuss der Inhaber der Scheine der letzten französischen Anleihe hat den französischen Ministerpräsidenten Blum und den Finanzminister vor die 12. Pariser Strafkammer gefordert, wo sie sich wegen betrügerischer Ueberschuldung verantworten sollen. Man wirft beiden Ministern vor, bei Aufhebung der Anleihe ausdrücklich erklärt zu haben, daß der Franc nicht abgewertet werde, um sofort nach vollendeter Zeichnung doch abzuwerten. Die Verhandlung vor der Strafkammer ist auf den 4. Januar 1937 festgesetzt.

Humanisierung des U-Boot-Krieges.

Eine englische Agentur meldet, daß Ende der Woche im Foreign Office Vertreter des Britischen Reiches, Americas, Frankreichs, Italiens und Japans ein Protokoll zum Teil IV des Londoner Flottenvertrages unterzeichnen werden, das sich mit der sogenannten Humanisierung der U-Boot-Kriegsführung befaßt. Das Protokoll besage im wesentlichen, daß U-Boote in Zukunft den Gesetzen entsprechen müßten, die bisher für Ueberwasserfahrzeuge gültig gewesen seien. Ein U-Boot könne also künftig ein Kaufahrtschiff nicht mehr versenken oder ungeschädlich machen, ohne vorher die Mannschaft, die Fahrgäste und die Schiffsapartie in Sicherheit gebracht zu haben.

Neue irische Verfassung angekündigt.

De Valera, der Präsident des Irischen Freistaates, kündigte in einer Rede eine neue Verfassung für den Irischen Freistaat an. Diese Verfassung, so erklärte er, solle eine Form erhalten, wie sie das irische Volk wählen würde, wenn England Millionen Meilen entfernt läge. Um Verwirrung zu verhindern, solle demnächst diese Verfassung nur für innere Angelegenheiten geschaffen und in Gesetzesform eingebracht werden. De Valera kündigte dabei die Schaffung einer Zweiten Kammer an.

Ausnahmezustand über Tripoli.

Die Unruhen, die einem vierzehntägigen Generalstreik im libanesischen Tripoli folgten und drei Tote und zwölf Verwundete forderten, haben jetzt zur Verhängung des Ausnahmezustandes über Tripoli geführt. Ganz wie es während des Ausnahmezustandes in Palästina war, dürfen die Einwohner nach Eintritt der Dunkelheit nicht mehr die Straßen betreten. — Tagsüber durchziehen Gruppen von Mohammedanern die Straßen und fordern in Sprechchören die Vereinigung des Libanon mit Syrien. Proteste an den Oberkommissar und an den Quai d'Orsay kennzeichnen die zunehmende Spannung im französischen Mandatsgebiet, insbesondere zwischen dem mohammedanischen Syrien und dem christlichen Libanon. — Zusammenstöße ereigneten sich auch in Aleppo. In Damaskus herrscht ebenfalls Spannung, so daß das gesamte französisch-syrische Vertragsgebiet gefährdet scheint.

Oesterreichs neue Regierung Die Folgerungen aus dem Heimwehr-Verbot

Ueber die Kabinettsumbildung in Oesterreich ist eine amtliche Mitteilung veröffentlicht worden, die besagt:

„Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat am Dienstag dem Bundespräsidenten die Gesamtdemission der Bundesregierung und der Staatssekretäre vorgeschlagen, die dieser angenommen hat. Zugleich hat der Bundespräsident Dr. Schuschnigg zum Bundeskanzler und auf dessen Vorschlag den Generalkommandanten der Frontmiliz, Feldmarschall-Lieutenant Ludwig Güllgerth, zum Vizekanzler, den Rat des Bundesgerichtshofes Dr. Adolf Pilz zum Bundesminister für Justiz, den Sektenchef Dr. Berner zum Bundesminister für Unterricht, den Hofrat Dr. Joseph Reich zum Bundesminister für soziale Verwaltung, den Oberstenrat der Gemeinde Wien, Dr. Rudolf Reumeyer, zum Bundesminister für Finanzen, den Oekonomierat Peter Mandorfer zum Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, den Außerordentlichen Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Taucher zum Bundesminister für Handel und Verkehr ernannt.“

Berner hat der Bundespräsident mit der Leitung des Bundesministeriums für Landesverteidigung den Bundeskanzler Dr. Schuschnigg betraut.

Der Gesandte in Budapest, Otto Neustädter-Stürmer, sowie der Generalkonsularchivar Dr. h. c. Edmund Glaise-Horselenau wurden zu Bundesministern ernannt, wobei in Rücksicht genommen ist, dem ersteren die Angelegenheiten der öffentlichen Sicherheit, dem letzteren die übrigen Angelegenheiten der inneren Verwaltung zu übertragen.

Schließlich hat der Bundespräsident dem Bundeskanzler als Staatssekretäre Dr. Guido Schmidt für die auswärtigen Angelegenheiten, den Bundeskulturrat Guido Jernatto für die Angelegenheiten der Vaterländischen Front, den General der Infanterie Wilhelm Jechner für die Angelegenheiten des Bundesministeriums für Landesverteidigung und dem Bundesministerium für soziale Verwaltung den Bundeswirtschaftsrat Hans Kott als Staatssekretär beigegeben.“

Die Minister Berner, Mandorfer, Reich und Glaise-Horselenau gehörten bereits dem bisherigen Kabinett an, wobei Glaise-Horselenau jedoch nur Minister ohne Geschäftsbereich war. Von den neuen Ministern waren Güllgerth und Neustädter-Stürmer Mitglieder der Heimwehr.

Aus der Regierung ausgeschieden sind Vizekanzler Baar-Bahrenfeld, der Finanzminister Draxler, der Handelsminister Stockinger und der Justizminister Hammerstein-Equord.

Die Umbildung der österreichischen Regierung ist für die Bevölkerung überraschend gekommen, wenn man auch in politischen Kreisen bereits seit längerer Zeit mit dieser Möglichkeit rechnete. Eines der Hauptmerkmale des neuen Kabinetts ist die Uebernahme des Innenministeriums durch den bisherigen Minister ohne Geschäftsbereich Glaise-Horselenau. Auf diesem Posten wird ihm ein Verwaltungsapparat zur Verfügung stehen, der ihm die Durchführung seiner aus dem Abkommen vom 11. Juli gestellten Aufgaben nützlich erleichtern dürfte. Die amtliche „Wiener Zeitung“ unterstreicht in ihrer Würdigung, daß das neue Kabinett keinen andern Kurs einschlagen werde. Vor allem, so heißt es weiter, komme es dem Regierungschef auf eine Konzentration der Kräfte an und auf eine energische Durchführung der Wirtschaftspolitik, die sich bis jetzt als recht erprießlich erwiesen habe. Der Leitern sei aufbauende Arbeit auf allen Gebieten.

Die Verwendung der ausgeschiedenen Minister

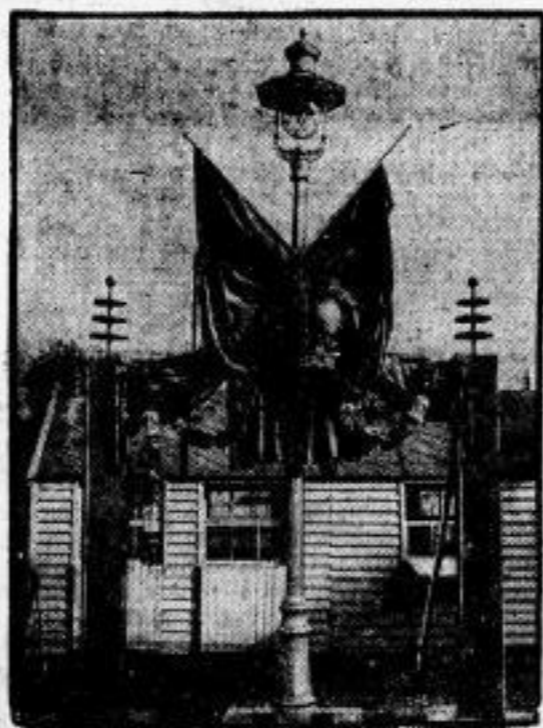
Die neuen Mitglieder der österreichischen Regierung, sofern sie aus den Bundesländern stammen, sind in Wien eingetroffen und haben ihre Amtsgeschäfte übernommen. Ueber die weitere Verwendung der ausgeschiedenen Kabinettsmitglieder hört man, daß der ehemalige Vizekanzler Baar-Bahrenfeld zum Gesandten in Budapest und der Handelsminister Stockinger zum Präsidenten der Bundesbahnen ausersehen sind. Dieser letztere Posten ist seit dem Ausscheiden des Generals Vaugin unbesetzt geblieben. Der ehemalige Finanzminister Dr. Draxler, der übrigens eine der größten Rechtsanwaltskanzleien Wiens besitzt, wird möglicherweise Präsident der Oesterreichischen Creditanstalt werden.

**Einfopffonntag,
die Brücke zur Gemeinschaft! Am kommenden Sonntag
Einfopffessen!**

Die Nation hat gesprochen

Zu einem Wahlsieg, wie er seit 116 Jahren in der Geschichte der Vereinigten Staaten nicht mehr errungen worden ist, ist die Wiederwahl Roosevelts zum amerikanischen Präsidenten geworden. Auf weitere vier Jahre hält Roosevelt, der ewige Optimist, die Geschichte des zweiten Landes in seiner Hand. Auf weitere vier Jahre führt er die Zügel der Regierung, und er wird sie straff und männlich führen nach diesem überwältigenden Sieg, nach diesem überwältigenden Ausdruck des Vertrauens des amerikanischen Volkes. Nicht anders kann er ihn auffassen, als einen gewaltigen Auftrag der Mehrheit des Volkes an ihn.

„Roosevelt hat gesiegt“, so ging es schon kurz nach Mitternacht New Yorker Zeit durch ganz USA. von Mund



Der Krönungsschmuck der Londoner Straßen wird ausprobiert.
Ein mit Flaggen und einer Krone geschmückter Paternosterpfahl, ein Vorschlag zur Ausschmückung der Londoner Straßen während der Krönungsfestlichkeiten im kommenden Jahr

zu Mund. „Roosevelt hat gesiegt“, verkündete der Rundfunk über alle Sender bis in die entferntesten Winkel der Staaten hinein, und diese Volkstanz war das Signal für einen einzigen Freudentaumel, dem sich die Amerikaner mit voller Begeisterung hingaben. (Da es übrigens die erste Wahl nach der Aufhebung der Prohibition war, wurde auch mancher Ehrentrunk auf den wiedergewählten Präsidenten getan.) Der Begeisterungstaukel ist um so verständlicher, wenn man berücksichtigt, daß von 531 Stimmen 519 für Roosevelt abgegeben wurden, und mithin nur die beschämende Minderheit von 12 für Landon abgegeben wurden. Damit verfügt Roosevelt über weit mehr Stimmen, als er im Jahre 1932 im Wahlkampf gegen Hoover davontrug. Schon damals war der Sieg Roosevelts gewaltig, um so mehr, als Roosevelt damals noch wenig bekannt war, als es nicht nur um den damals noch unerprobten neuen Kurs, sondern auch um die Abschaffung der Prohibition ging. Gegner Roosevelts haben versucht, den damaligen Sieg des Präsidenten überwiegend dem Umstand zuzuschreiben, daß Hoover mit Zurückgehen der Populäritätsperiode endgültig die Sympathien der doch lächerlichen gewinnlüstigen Amerikaner eingebüßt habe. In der Zwischenzeit hatte Roosevelt Gelegenheit genug, Beweise seines Schaffens, seines Könnens, seines gewaltigen Willens zum Besten des amerikanischen Volkes und des amerikanischen Landes abzugeben, und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß gerade diese Beweise ihm zum Siege verholfen haben.

Der Sieg Roosevelts, errungen nach dem erbittertesten und schroffsten Wahlkampf, der je in der Geschichte des amerikanischen Volkes geführt worden ist, bedeutet die endgültige Aufgabe, die endgültige Trennung von dem bisherigen amerikanischen System eigensüchtiger Gewinnhabscherei der amerikanischen Wirtschaft; bedeutet ein offenes Bekenntnis zu Roosevelts New Deal, zu seinem Arbeitsbeschaffungsprogramm; zur Einschränkung der traditionellen Wirtschaftsfreiheit zugunsten einer größeren sozialen Gerechtigkeit. Gerade das New Deal ist es, was die Herzen der Arbeiter und Minderbemittelten für Roosevelt erobert hat. Das New Deal ist es, das auch die Farmer, die Roosevelt in den Notzeiten des schwindenden Absatzes, der Dürre- und Trockenzeiten finanziell unterstützte, der Politik Roosevelts gewannen. Die große Mehrheit des Volkes steht gläubigen Vertrauens hinter Roosevelt in dem Bewußtsein, daß, wenn einer dem Lande Wohlstand, Frieden und Sicherheit zurückgewinnen kann, Roosevelt es ist. Die einzigen, die sich begreiflicherweise bisher seinen Ideen verschlossen, sind die Mächtigen der Industrie, die gewohnt sind, ausschließlich ihren eigenen Interessen zu leben. Amerika hat mit dieser Wahl ganz offensichtlich kundgetan, daß es die Zeit der liberalistischen Wirtschaftspolitik für überwunden hält, daß es sich von einer überlegten Plannirtschaft mehr verspricht, als von der uneingeschränkten

Privatinitiative, die London als Vertreter des konföderativen Amerika der Großindustrie und des Großkapitals verfochten hat.

Es war ein historischer Augenblick, als der politische Gegenspieler Roosevelts, der Gouverneur London, das traditionelle Glückwunschtelegramm des Besiegten an Präsident Roosevelt sandte, das immer nur dann an den Sieger gefandt zu werden pflegt, wenn der Wahlausgang eindeutig feststeht. „Die Nation hat gesprochen“, so heißt es, in diesem Telegramm. „Jeder Amerikaner wird den Urteilspruch annehmen und zum Wohl unseres Landes mitarbeiten, das ist der Geist der Demokratie. Nehmen Sie meine aufrichtigen Glückwünsche entgegen.“ Und Roosevelt erwiderte: „Ich vertraue darauf, daß wir Amerikaner alle uns jetzt für das gemeinsame Wohl zusammenschließen.“ Das gemeinsame Wohl, das ist ein Programm, und gerade wir unter der Führung Adolf Hitlers stehenden deutschen Volksgenossen wissen am besten, wie umfassend, wie verantwortungsschwer, wie gewaltig das Schaffen und Ringen eines Staatsführers ist, der sich das gemeinsame Wohl zur Richtschnur des Handelns erwählt. Daß es Roosevelt gelingen möchte, nach weiteren vier Jahren auf ein erneuertes, von innen heraus umgestaltetes Amerika zurückblicken zu können, das dürfte der beste Wunsch der Neuen und auch der Alten Welt für den wiedergewählten U.S.A.-Präsidenten sein.

Immer einlagbereit!

Der Reichsarbeitsführer dankt seinen Arbeitsmännern.
Reichsarbeitsführer Hertl traf von Hensburg kommend in Dagebuell ein und begann hier mit seiner Besichtigungstour durch das von den Sturmfluten des 18. und 28. Oktober heimgeführte schleswig-holsteinische Küstengebiet. Der Reichsarbeitsführer besichtigte nachher die Arbeitsgruppen 76, 77 und 74, um den Arbeitsmännern seinen Dank und seine Anerkennung auszusprechen. So erhält jede der besonders tapferen Abteilungen von ihm das Bild des Führers mit einer sich auf die schweren Tage der Sturmflut beziehenden Widmung überreicht.
Nachdem die Abteilungen 4, 7, und 976 in Dagebuell vor dem Reichsarbeitsführer angetreten waren, dankte dieser in kurzen Worten den Männern für ihren Einsatz in den Sturmfluttagen. Deutschland könne stolz sein auf die jungen Kameraden, die erst seit kurzer Zeit in den Reihen des Arbeitsdienstes marschierten und dennoch den so schnell von ihnen verlangten Einsatz glänzend bestanden.

Frankreich fühlt sich überall bedroht

Befestigungsarbeiten an der belgischen und schweizerischen Grenze
Vor dem Heeresauschuß der französischen Kammer kündigte Kriegsminister Daladier die Einbringung neuer Befestigungsvorlagen der Regierung an, darunter solche über die obligatorische vormilitärische Ausbildung, Aufstellung eines Spezialkorps und Schaffung eines Instituts für wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der nationalen Verteidigung. Die Zahl der Offiziere und Unteroffiziere in der Armee solle erhöht werden. Dabier wies mit Nachdruck darauf hin, daß Verzögerungen in der Durchführung dieses neuen Programms nicht gebildet würden.
Wie zu der Sitzung bekannt wird, kündigte der Kriegsminister weiter an, daß die Regierung allein für die Befestigungswerte an der belgischen Grenze 500 Millionen Francs zur Verfügung stellen werde; auch entlang der Schweizer Grenze sind Befestigungsanlagen vorgesehen.

Keine Polen!

Der „Vorfranz in Schöneberg“.
Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit: „Die von lokalen Vorgängen im Dorfe Schöneberg an der Weichsel betroffenen Personen, der Zimmerer Ernst Ori, dessen Ehefrau Leolabia Orlovska, der Maurer Frau, Wischowski, dessen Ehefrau Johanna Wischowski, und der Wädmelster Aloys Gzapiewski, haben bei ihrer polizeilichen Vernehmung übereinstimmend erklärt, daß sie sich nicht zur polnischen Minderheit bekennen und gegenteilige Behauptungen entschieden zurückweisen, da sie sich vollkommen als Deutsche fühlen. Keine der genannten Personen gehört einer polnischen Organisation an. Gzapiewski ist Mitglied der N.S.-Hago bzw. der Danziger Arbeitsfront seit 1932, Wischowski ist Mitglied der N.S.-Hago und der N.S.-Kriegsopferversorgung seit 1934.
Auf Grund dieser protokolllarisch festgelegten und von den genannten Personen unterschriftlich bestätigten Aeusserungen muß festgestellt werden, daß keinerlei Veranlassung besteht, hier von planmäßigen Angriffen auf Danziger Staatsangehörige polnischer Nationalität und von Übergriffen gegen die Rechte der polnischen Minderheit in Danzig zu sprechen, wie das seitens der polnischen Presse geschehen ist. Bei den Vorgängen handelt es sich, wie nunmehr eindeutig feststeht, um Vorkänge völlig totalen Charakters.“

Neun Bankräuber in Danzig verhaftet

Die Danziger Kriminalpolizei hat in den letzten Tagen neun Juden aus Polen festgenommen, die in Danzig eine Bankräuberzentrale eingerichtet hatten und mit gefälschten Pässen polnische Devisen und Wertgegenstände ausraubten. Das Haupt der Bande, der 28 Jahre alte Jude Reuschin Lint, der sich in Danzig ohne festen Wohnsitz herumtrieb, nahm selbst die Fälschungen vor, während die übrigen acht Juden den Vertrieb bewerkstelligten.
In dem Koffer von Lint wurden verschiedene zum Teil gefälschte schwedische, norwegische, dänische, tschechoslowakische und polnische Pässe gefunden. Auf die Bankräuberbande wurde man aufmerksam, nachdem man in Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland viele Juden mit gefälschten Ausweispapieren festgenommen hatte. Auch in Warschau konnte bereits eine Bankräuberzentrale ausgehoben werden.

Gerechtigkeit für Deutschland

Eine offene englische Stimme zur Kolonialfrage

In einer Zuschrift an die „Times“ sagt sich B. S. Dawson, der sich durch eine große Zahl von Veröffentlichungen vor und nach dem Kriege besonders darum bemüht hat, in England Verständnis für Deutschland zu wecken, auch für eine historisch richtige Wertung des deutschen Kolonialanspruchs ein. Dawson nimmt vor allem Stellung gegen die falschen Annahmen und Behauptungen, durch die der deutsche Anspruch auf Kolonien stimmungsmäßig und moralisch erledigt werden soll.
Dawson weist zunächst einmal nach, daß die deutsche Kolonialbewegung aus der Zeit des Großen Kurfürsten stamme, als Brandenburg Kolonien in Westafrika erhielt. Preussische Könige und vor allem deutsche Forscher hätten diese Bewegung am Leben erhalten. Deutschland, so betont Dawson, habe niemals Kolonien durch Kriege erobert. Rechte anderer Mächte durch koloniale Erwerbungen Deutschlands in keiner Weise verletzt worden; ein Teil seines früheren Kolonialbesitzes sei sogar durch Verträge zustande gekommen, an denen Großbritannien teilgenommen habe.
Vor dem Kriege habe das deutsche Kolonialvermögen von vielen Seiten Anerkennung gefunden. Nicht nur Männer wie Cecil Rhodes, Theodore Roosevelt und andere, sondern auch das Foreign Office gehöre in seinen Berichten zu denjenigen, die diese Leistungen gewürdigt hätten. Verwaltung und Behandlung der Eingeborenen hätten nichts zu wünschen übrig gelassen. Deutschland habe auch niemals im Gegensatz zu Frankreich diese Eingeborenen militarisieren lassen.

Was die Frage der Bedeutung der Kolonien als Ausnahmegebiet für Menschenüberschuß und als Rohstoffquelle anlangt, so könne die Ablehnung dieser Bedeutung von einem Lande, das ein Viertel der Erde beherrsche, auf die landarmen Nationen wenig Eindruck machen. Wenn behauptet werde, daß nach Uebernahme eines Kolonialmandats die Mächte heute nicht auf dieses Mandat verzichten könnten, so sei darauf zu verweisen, daß Großbritannien das Mandat über den Irak aufgegeben habe und Frankreich im Begriff stehe, in Syrien ähnliches zu tun.
Es sei auch für „undenkbar“ erklärt worden, daß Großbritannien irgendwelche seiner Untertanen einer anderen Regierung überlasse. Im Jahre 1919“ fährt Dawson wörtlich fort, „haben Großbritannien und seine Verbündeten es aber nicht für unvorstellbar gehalten, willfährlich Millionen Deutscher fremden Regierungen zu überantworten. Ist die Ehre eines Landes mehr wert als die eines anderen?“
Zum Schluß vertreibt Dawson schließlich darauf, daß Deutschland gegenüber die Zusicherungen auf kolonialem Gebiet in den 14 Wilsonschen Punkten nicht gehalten worden seien. Wenn Dawson sich nicht nur für eine historisch richtige und gerechte Beurteilung des deutschen Anspruchs einsetzt, sondern auch eine Rückgabe von Kolonien an Deutschland befürwortet, so wiegt das um so schwerer, als er selbst früher Mitarbeiter des Foreign Office gerade auf dem Gebiet kolonialer Fragen war.

Arbeit für kinderreiche Familienväter

Es macht sich erforderlich, genaue Feststellungen zu treffen, welche kinderreichen Familienväter in Sachsen zur Zeit noch keine Arbeit haben.
Jeder Familienvater mit vier oder mehr Kindern, der am 1. November 1936 noch arbeitslos war, melde sich sofort ohne Rücksicht auf seine eventuelle Zugehörigkeit zur NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden beim Kaffeepolitischen Amt der NSDAP, Gauleitung Sachsen.
Vordrucke für diese Meldungen werden nur durch die zuständigen Dienststellen des Reichsbundes der Kinderreichen ausgegeben. Die jeweilige für den Wohnsitz eines kinderreichen Familienvaters in Frage kommende Dienststelle gibt die zuständige Ortsgruppe der NSDAP bekannt.
Die Vordrucke liegen bei den Dienststellen des Reichsbundes der Kinderreichen in der Zeit vom 5. bis 20. November 1936 aus und sind ausgefüllt bis 30. November 1936 einzusenden an das Kaffeepolitische Amt der NSDAP, Gauleitung Sachsen, Dresden-N., Bürgerweide 20/III, rechts, also keinesfalls an eine Ortsgruppe oder sonstige Dienststelle der Partei oder des Reichsbundes der Kinderreichen.
Es wird darauf hingewiesen, daß für diese Meldung nur diese Vordrucke zu verwenden sind! Irgendwelche dem Vordruck beigelegte Schreiben oder sonstige nichtverlangte Zusätze und Erklärungen werden nicht berücksichtigt.
NSDAP, Gauleitung Sachsen, Kaffeepolitische Amt, gez. Dr. Knorr, Gauamtsleiter.

Abschied von Brigadeführer Dr. Streif

Trauerfeier in Nürnberg.
Eine nach vielen Tausenden zählende Menge hatte sich auf dem Nürnberger Westfriedhof zur Trauerfeier für Sanitätsbrigadeführer Dr. Dr. Streif eingefunden. Vor dem Portal der Einäscherungshalle stand der Sarg, bedeckt mit der Hakenkreuzfahne und geschmückt mit Blumen und zahllosen Kranz. Die Stabdiener der gesamten fränkischen SA und Fahnen der Gliederungen der Bewegung umsäumten den Platz vor dem Krematorium. Neben den Angehörigen des Verstorbenen sah man zahlreiche führende Persönlichkeiten von Partei und Staat. Gauleiter Julius Streicher legte in lebendigen Worten dar, was Dr. Streif für die Bewegung und den Gau Franken bedeutet hat. Nach dem Trauermarsch aus der „Crocica“ legte Reichsärztführer Dr. Wagner den Kranz des Stellvertreters des Führers, der Deutschen Ärzteschaft und der alten Oberlandlameraden nieder. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nahm Abschied von dem Freund, der bis in die letzten Stunden hinein für sein Volk gearbeitet habe und dessen einzige Sorge gewesen sei, daß er seine Aufgabe vielleicht nicht vollkommen erfüllen könnte.
Unter den feierlichen Klängen des Horst-Wessel-Liedes und dem Donner eines Ehrensaluts wurde dann die sterbliche Hülle Dr. Streifs dem Feuer übergeben. Gauleiter Streicher schloß die Trauerfeier mit einem Seda-Deil auf Führer und Volk.

Jüdische Volkshändler entlarvt

700 000 RM. Gold und Devisen beschlagnahmt.
Hamburg, 5. November. Dem Steuerfahndungsamt des Landesfinanzamts Hamburg ist es gelungen, den Juden Max Carl Nathan in Hamburg als Großbetrüger und Schädling schlimmster Sorte zu entlarven und festzunehmen. Nathan hat sich in zahlreichen Fällen auf unzulässige Weise des Devisenbetruges, der Steuerhinterziehung, der schweren Urkundenfälschung und anderer Delikte ähnlicher Art schuldig gemacht und auch das Ansehen Deutschlands im Ausland schwer geschädigt.
Die Geschäfte, die Nathan in Hamburg tätigte, waren echt jüdischer Art. Er gab zahlreichen Pfandleihern Kredite zu Wucherzinsen und kaufte ihnen, wenn sie die Zinsen nicht zahlen oder die Leihkapitalien nicht zurückgeben konnten, verfallene Pfandwerte, und zwar ausschließlich Gold- und Schmucksachen, zu lächerlich geringen Preisen ab. Auf diese arnackige Weise schackerte er sich ein großes Vermögen zusammen, versteuerte aber nur einen verhältnismäßig geringen Betrag.

Beim Zugriff des Steuerfahndungsdienstes wurden in der Villa des Juden an der Alster große Mengen von Bruchgold, Juwelen, Brillanten und Schmuckgegenstände aller Art, ferner große Summen in ausländischen Banknoten und Papier- und Gold-Devisen im Gesamtbetrag von rund 700 000 RM. gefunden. Nathan war auch im Auslande umhergereist und hatte sich auf Grund gefälschter Ausweispapiere als „Beauftragter für die Pflege der guten Beziehungen mit Deutschland“ oder als „deutscher Vertreter zur Pflege des Reiseverkehrs nach Deutschland“ ausgegeben.
Er hatte sich dabei die verschiedensten Namen zugelegt und sich überall der schweren Urkundenfälschung und anderer Betrügereien schuldig gemacht. Zug Nathan hat sich der Zuchthausstrafe, die er allein schon wegen Verbrechen gegen das Volkswerratsgesetz zu erwarten hatte, durch Selbstmord entzogen. Sein Sohn Wilhelm Nathan steht der Bestrafung wegen Verbrechen gegen das Volkswerratsgesetz, wegen Steuerhinterziehungen und ähnlicher Delikte entgegen.

Internationale Jagdausstellung

Reichsjägermeister Hermann Göring auf dem Heinerberg.
Als Auftakt der Hubertusfeier auf dem Heinerberg und als Auftakt der kommenden Beratungen des Reichsjägermeisters veranstalteten Stadt und Land Braunschweig im großen Ritteraal der Burg Dankwarderode einen Empfang des Reichsjägermeisters Hermann Göring, der Ehrengäste und Gaujägermeister. Den Burgplatz umsäumten die Ehrenformationen der Bewegung und ihrer Gliederungen sowie eine vielhundertköpfige Menschenmenge.
Der braunschweigische Ministerpräsident Klügges hieß den Reichsjägermeister und die Gäste willkommen und wies auf die engen Bande hin, die den Reichsjägermeister mit Braunschweig verbinden. Als Ehrengabe übergab er ihm ein Werk mit Aufzeichnungen und Bildern über die im Auftrage des Führers erfolgte Oeffnung der Gruft Heinrichs des Löwen.
Der Reichsjägermeister dankte in herzlichen Worten und trat dann auf den Balkon der Burg, um die vom Jagdgau Braunschweig erlegte Strecke dem Winterhilfswerk zu übergeben. Er wies dabei darauf hin, daß es sich um eine Anfangsgabe der deutschen Jägerschaft handle, die so ihrer Verbundenheit mit dem gesamten Volk Ausdruck gebe und den Willen zeige, den Führer bei seinem Hilfswerk für die Nation nach besten Kräften zu unterstützen.
Während des ganzen Winters werde die deutsche Jägerei einen Teil der Strecke dem Winterhilfswerk zuführen. Jeder möge daran erkennen, daß, wer Freunden hat, auch Pflichten übernehmen müsse.
In der Burg wandte sich Reichsjägermeister Hermann Göring in einer Ansprache an die Ehrengäste und Gaujägermeister, in der er noch einmal auf die beabsichtigte internationale Jagdausstellung in Berlin einging. Deutschland habe seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus sehr viel für die Befange der Jägerei getan und werde es noch weiter tun, um der Jagd die Stellung zu geben, die ihr zukommt.
Ich fühle mich berechtigt zu der Hoffnung, so fuhr er u. a. fort, daß, wenn die Ausstellung eröffnet wird, nur auch die Jägerschaft der anderen Nationen zu uns kommen wird, um unser Gast zu sein, damit wir einander kennenlernen und durch das gemeinsame Band, das alle Jäger umschließt, mit dazu beitragen, daß auch das Verständnis der Völker und Nationen füreinander sich vertieft.

Dem Präsidenten des Internationalen Jagdverbandes, Ducroca, überreichte der Reichsjägermeister eine Urkunde mit der Bitte, die Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Jägerschaft zu übernehmen. Der Präsident des Internationalen Jagdverbandes, Ducroca, dankte dem Reichsjägermeister und der deutschen Jägerschaft in einer überaus herzlich gehaltenen Ansprache für die ihm zuteil gewordene Ehre und sagte die Mitarbeit für die internationale Jagdausstellung in Berlin zu.

Begeisterung für die Dresdener Künstler

Auch der zweite Abend des Gastspiels der Dresdener Staatsoper in London gestaltete sich mit der Aufführung von „Tristan und Isolde“ zu einem vollen Erfolg. Die Riesenerfolge in Covent Garden war wieder bis auf den letzten Pfad gefüllt gewesen, und immer wieder rissen die großen Leistungen der Künstler die Zuhörer zu Begeisterungstürmen hin.

Die Kunst der Dresdener Staatsoper findet auch in den führenden Blättern der Londoner Morgenpresse volle Anerkennung. Vor allem werden drei Leistungen rückhaltlos bewundert: die Art, wie Karl Böhm sein Orchester leitet, Julius Boehler als Tristan und Anna Konegny als Isolde, die sich in ihren Leistungen überboten und in London edelste Sangeskunst dargeboten haben.

Zum Kultsport-Landesgruppenführer ernannt

Für den nach Frankfurt a. M. verlegten Kultsport-Landesgruppenführer Major (G) Rosenmüller ist Major (G) Wulf mit der Führung der Kultsport-Landesgruppe 7 beauftragt worden. — Im Jahre 1907 trat Major Wulf in das 3. Badische Dragoner-Regiment Prinz Karl ein. Im Weltkrieg führte er eine Kampfstaffel, später eine Jagdstaffel und Jagdgruppe. 1920 schied er aus der Armee aus. Im Jahr 1935 trat er in die Luftwaffe ein und wurde zum Kommandeur der Fliegergruppe Erfurt ernannt.

Wer schreibt das heimatlige Hörspiel?

Das „Heimatlige Sachsen“ veröffentlicht jetzt die Bedingungen für das Hörspiel-Preiswettbewerb des Reichsstatthalters Rutschmann und des „Heimatlige Sachsen“ in Verbindung mit dem Reichsleiter Leipzig.

Es wird eine Fundichtung verlangt, die das Wesen sächsischer Art und Landschaft in Form eines Hörspiels oder Hörbildes echt und eindrucksvoll gestaltet. Der Stoff kann ernst oder heiter, der Geschehnisse entnommen oder frei erfunden sein. Das Manuskript muß für eine Sendedauer von mindestens sechzig Minuten, höchstens neunzig Minuten, ausreichen.

Die Einblendungen sind, mit dem Kennwort „Hörspiel-Preiswettbewerb“, bis zum 28. Februar 1937 an das „Heimatlige Sachsen“, Dresden-N. 1, Schloßplatz 1, zu richten. Es ist ein verschlossener Umschlag beizulegen, der gleichfalls das Kennwort trägt, und in dem sich Name und Anschrift des Einsenders befinden. Die Beteiligung steht allen Mitgliedern der Reichschriftstammes und des Reichsverbandes deutscher Presse frei.

Der erste Preis beträgt 1000 R.M., der zweite Preis 700 R.M., der dritte Preis 400 R.M.

Mit der Preiserteilung erwirbt die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft m. b. H., Reichsleiter Leipzig, das Recht der Erstaufführung.

Das Preisgericht setzt sich zusammen aus: Ministerialdirektor Lahr für den Reichsstatthalter, Intendant Stüber für den Reichsleiter Leipzig, Oberregierungsrat Graef für das „Heimatlige Sachsen“, aus dem Beauftragten des Kulturbüros, Revoloit von der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, dem Schriftsteller Jirker in Dresden, dem Funkkritiker Dr. Rosen in Leipzig, dem Abteilungsleiter Dr. Rostkopf, vom Reichsleiter Leipzig. Die Entscheidung trifft der Reichsstatthalter auf Vorschlag des Preisgerichts. Rechtsmittel gegen die Entscheidung sind ausgeschlossen.

Ehrung der siegreichen Auto-Union-Fahrer durch den Reichsstatthalter

Die außergewöhnlichen Erfolge, die die Wagen- und Motorradrennfahrer der Auto-Union, an ihrer Spitze Bernd Rosemeyer, im Sportjahr 1936 erringen konnten, veranlaßten die Stadt Chemnitz, die erfolgreichen Chemnitzer Rennfahrer zu einer feierlichen Siegerehrung ins Rathaus zu laden, die am Freitag stattfinden wird. In Anbetracht der großen Verdienste, die sich die Rennfahrer durch ihre Einsatzbereitschaft und ihre überragenden Leistungen um die sächsische Autoindustrie und um die Weltgeltung des neuen Deutschlands erworben haben, jagte der Reichsstatthalter seine Teilnahme an dieser Siegerehrung zu. Der sächsische Rundfunk wird diese Veranstaltung übertragen.

Um auch den Volksgenossen Gelegenheit zu geben, die Rennfahrer in Chemnitz zu begrüßen, findet am Freitag nachmittag eine Rundfahrt durch Chemnitz statt, bei der der Europameister Rosemeyer, Stud, von Delius und seine vier Rennwagen feuern werden. Auch die siegreichen Motorradfahrer werden ihre schnellen DKW-Rennmaschinen zeigen, während bei den Sportwagen als einer der besten sächsischen Geländesportfahrer Brigadeführer Lein am Steuer des DKW-Wagens sitzen wird, mit dem er bei der Internationalen Alpenfahrt den Gletscher-Pokal erringen konnte. Die Rennwagen werden die Fahrt nach Chemnitz von ihrem Heimatort Hirsch in Zwitau und die Motorräder von Jschopau aus antreten, so daß auch der Einwohnerschaft der Orte Oberlungwitz, Lichtenstein, Callenberg, Borna usw. Gelegenheit gegeben ist, die erfolgreichen Fahrer zu sehen.

Vor ihrer Abfahrt aus Zwitau werden die Rennfahrer im Rathaus durch Oberbürgermeister Dost empfangen werden; auch durch Zwitau Straßen werden die siegreichen Rennwagen eine Rundfahrt machen.

Schulungslehrgang der Kreisbauernführer

Unter Führung des Landesbauernführers Körner fand in der Bauernschule Zinnwald-Georgenfeld ein dreitägiger Schulungslehrgang der Kreisbauernführer statt, bei dem führende Männer der Bewegung sowie die Schulungsleiter der beiden Führerschulen der Landesbauernschaft Vorträge über weltanschauliche Fragen hielten. Insbesondere wurde der Blick des Führertypes der Landesbauernschaft für die Feinde des deutschen Volkes: Judentum, Freimaurerei und sonstige internationale Mächte, geschärft, daneben auch alle die Dinge behandelt, die das Bauerntum mit seiner Gefolgschaft unmittelbar berühren. Den Abschluß des Lehrganges bildete eine Sitzung des Landesbauernrates, bei der der stellvertretende Schulungsleiter Hölzel einen weltanschaulichen Vortrag hielt und Landesbauernführer Körner den Vorsitzenden des Verbandes Landwirtschaftlicher Genossenschaften, Petermann, und Kreisbauernführer Schmidt als neue Mitglieder des Landesbauernrates vermeldete.

Kampf dem Unfall

Großaktion der Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall

In der Zeit vom 4. November bis zum 31. Dezember 1936 nimmt die große Unfallverhütungssaktion in der Eisen- und Metallindustrie ihren Fortgang. Das Ziel ist: Gesundheit, Schutz und Sicherheit der Arbeit, der Kampf gilt dem Unfall! Die Aktion steht unter dem Leitwort des Führers:

„So, wie die Wirtschaft und das Kapital der Nation zu dienen haben, ist auch die Arbeit dem gleichen Zweck dienlich zu machen. Der vornehmste Träger der Arbeit aber ist keine Maschine, sondern der Mensch selbst. Die Pflege und der Schutz des arbeitenden Menschen ist damit in Wirklichkeit die Pflege und der Schutz der Nation, des Volkes.“

Bestloser Einsatz aller Betriebsführer mit ihren Gefolgschaften ist notwendig, um den Betrieb durch Einsetzung aller technischen Unfallverhütungsmittel unschlagbar zu gestalten, und in fortlaufender Erziehungsarbeit alles daranzusetzen, den Schaffenden vor Unfällen zu schützen. Vorbeugen ist besser als heilen. Gesundheit und Arbeitskraft des Schaffenden gehören nicht ihm, sondern der Volksgemeinschaft!

So wird in allen Betrieben der Eisen- und Metallindustrie eine Gemeinschaftsarbeit verrichtet, die ehrliehen Wettstreit sein soll für die Erlämpfung des großen Zieles: der nationalsozialistische Musterbetrieb.

Die Vorstufe und eine Voraussetzung zur Erreichung dieses Zieles ist die Befestigung der Unfälle in den Betrieben durch: Schutz und Pflege des schaffenden deutschen Menschen.

Dr. Goebbels und Dr. Ley zur Unfallverhütungsaktion

Zur Unfallverhütungssaktion in der Eisen- und Metallindustrie veröffentlicht Reichsminister Dr. Goebbels folgenden Aufruf:

„Gesundheit und Arbeitskraft jedes deutschen Menschen und die ihm anvertrauten Wirtschaftswerte sind Grundlagen unserer nationalen Kraft. Der Kampf gegen Unfälle und Schäden aller Art ist deshalb ein Kampf für die Erhaltung der lebensnotwendigsten Güter der Nation.“

Ein Aufruf des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley hat folgenden Wortlaut: „Der stärkste Faktor und der unbesiegbare Kraftquell unserer Nation sind die Gesundheit und die Arbeitskraft des schaffenden deutschen Menschen. Die Volkskraft zu pflegen, zu schützen und zu erhalten ist die vornehmste Aufgabe der völkerverbundenen nationalsozialistischen Staatsführung. Die Unfallverhütungssaktion der Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall, die unter der Losung: „Schutz und Sicherheit in der Eisen- und Metallindustrie“ vom 4. 11. bis 31. 12. 36 zur Durchführung kommt, hat den Sinn, alle Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder in den Dienst zum Kampf gegen den Unfall aufzurufen. Betriebsführer! Schafft unschlagbarere Betriebsanlagen, denn es gehört zu den besonderen Fürsorgepflichten des Betriebsführers, die ihm anvertraute Gefolgschaft für die Nation gesund zu erhalten. Gefolgschaften! Achtet auf eure Gesundheit und erhaltet euch eure Arbeitskraft, denn Leichsinn und Unachtsamkeit sind häufig die Ursachen größter Unfälle, die dem Betroffenen das ganze Leben lang eine Verminderung seiner Arbeitskraft und Lebensfreude bringen können. Wir aber wollen die Freude an der Arbeit als Ausdruck der Lebensbejahung. Diese Unfallverhütungssaktion als große Gemeinschaftsarbeit aller Schaffenden in der Eisen- und Metallindustrie muß zum nachhaltigen Appell für die Pflege der Gesundheit und zum Schutz der Arbeitskraft werden.“

Turnen und Sport

Köbllin Anwärter auf Europameisterschaft

Der zweite Boxkampfabend in der Deutschlandhalle brachte spannende Kämpfe. Sieger im ersten Kampf wurde der Engländer Tom Curran (Halbschwergewicht) über den Berliner Marohn. Im zweiten Kampf schlugen die Schwergewichtler Billy Müller-Düsseldorf und der Spanier Pancho Villar wild aufeinander. Zunächst hatte der Düsseldorf die Führung, denn es gelang, den Spanier zu Boden zu bringen. Dann aber setzte sich Villar zornig zur Wehr und landete einen mächtigen Rechts in der Wangengegend Billy Müllers, der darauf zu Boden fiel. Bei „heben“ kam Billy Müller wieder hoch, erhielt dann aber neue Treffer und mußte sich nun in der ersten Runde auszuhalten lassen. Insgesamt hatte der Kampf nur zwei Minuten gedauert.

Wenn es auch dem deutschen Schwergewichtmeister Arno Köbllin nicht gelang, den Holländer Harry Staaf 1. u. zu besiegen, so konnte er ihn doch weit überlegen schlagen, als beim letzten Male der Kölner Hammer. Köbllin wußte: von der vierten Runde an seine Rechte ins Gesicht zu werfen, traf mehrfach den Holländer genau am Kinn, doch Staaf ging nicht zu Boden. Klar geschlagen, fast erschöpft, kam er über die Runden und überließ dem Deutschen Weisler einen überlegenen Punktsieg, der von den Zuschauern mit Beifall quittiert wurde. Köbllin hat nunmehr Aussicht auf die Europameisterschaft.

Zu vierten Kampf punktete Erwin Klein den Franzosen Soudoge haushoch aus.

Stiläufer-Veranstaltungen in Sachsen

Nach dem jetzt herausgegebenen endgültigen Plan werden im Gau Sachsen folgende Winterveranstaltungen der Stiläufer durchgeführt:

8. November: Findigteits-Gepäcksmarsch der Stiläufer durch die Dresdener Heide (Start und Ziel am Fischhaus, Dresden).
13. Dezember: Finnländischer Kanolenlauf der Skizunft Dresden in Zinnwald.
25. Dezember: Weihnachtsspringen und Langläufe in Scharlau a. d. Spree; Weihnachtsspringen an der C. A. Seidel-Schanze am Alschberg, 28. Dezember: Eröffnungsspringen an der Sachsen-Schanze am Geisingberg; Weihnachtsspringen an der Spitzberg-Schanze in Oederwitz.
27. Dezember: Eröffnungssprunglauf an der Hans-Heinz-Schanze in Johanngeorgenstadt. 1. Januar: Neujahrsspringen an der Hans-Heinz-Schanze in Frauenstein; Sprung- und Abfahrtsläufe in Cobitz bei Zittau (Laußitz); Neujahrssprunglauf an der Bogtland-Schanze in Mühlleithen. 3. Januar: Sprunglauf an der „Großen Lausitzschanze“ in Waltersdorf; Reichs-Gebirgs-Erinnerungsläufe (Lang- und Sprungläufe) in Klingenthal, Alschberg; Lang- und Sprungläufe in Johanngeorgenstadt. 10. Januar: Lang- und Sprungläufe am Rottmar (Laußitz); Sächsische Hochschulmeisterkämpfe in Geisingberg. 16. und 17. Januar: Kreismeisterkämpfe des Kreises Dresden in Altendorf; Kreislauf in der Lausitz bei Waltersdorf; Kreislauf in Johanngeorgenstadt; Kreislauf in Bogtland in Mühlleithen. 23. und 24. Januar: Kreismeisterkämpfe des Kreises Chemnitz in Annaberg. 24. Januar: Staffel- und Dauerlauf des Kreises Bogtland in Scharlau; Staffel- und Dauerlauf des Kreises Zittau in Jonsdorf. 30. und 31. Januar: Sächsische Kreismeisterkämpfe 1937 in Altendorf. 1.-3. Februar: Sächsische Polizeikreismeisterkämpfe in Scharlau. 7. Februar: Skiwettkämpfe der Kubzer, Paddler und Segler in Geisingberg; Kreis- und Kreismannschaftsprunglauf des Kreises Bogtland am Alschberg; Sprungläufe in Scharlau, Lang- und Sprunglauf in Zinnwald, Sprunglauf an der Hans-Heinz-Schanze in Johanngeorgenstadt. 9. bis 14. Februar: Deutsche Skimeisterschaft 1937 in Altendorf. 14. Februar: Abfahrts- und Torlauf in Johanngeorgenstadt; 21. Februar: Kreisjugendtag und Kreismannschaftsprunglauf am Rottmar (Laußitz). 28. Februar: Bierlaufsprunglauf an der Hans-Heinz-Schanze in Johanngeorgenstadt; Ergebirgsstammlauf in Scharlau-Johanngeorgenstadt; Touristischer Langlauf und Dauerlauf in Jonsdorf; Cobitz; Abfahrts- und Torläufe in Oederwitzenthal. 7. März: Mittelständlicher Vetspringen und Stollklauf in Scharlau a. d. Spree; Dr. Senfath-Gedächtnislauf in Oederwitzenthal; Mannschafsprüfung in Johanngeorgenstadt; Erich-Bopp-Gedächtnislauf in Scharlau. 14. März: Abfahrtspringen an der C. A. Seidel-Schanze am Alschberg. 21. März: Großer Abfahrtsprunglauf an der Hans-Heinz-Schanze in Johanngeorgenstadt.

Heimarbeit in der Glauchau Meeraner Musterweberei

Der Sondertreuhand der Heimarbeit für das deutsche Spinnstoffgewerbe gibt bekannt, daß eine Tarifordnung für die in Heimarbeit beschäftigten Mustweberei in der Glauchau-Meeraner Oberbekleidungsweberei im Bereich der Kreishauptmannschaft Chemnitz und Zwitau vom 26. Oktober 1936 erlassen worden ist. Die Tarifordnung ist am 1. November 1936 in Kraft getreten; sie wird im Reichsarbeitsblatt vom 5. November 1936 und in den Amtlichen Mitteilungen des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen veröffentlicht. Die Tarifordnung sieht einheitliche Entgelte für das Scheren, Andrehen, Reihen, Blattflechten und Weben vor. Die Tarifordnung regelt jedoch lediglich Mindestentgelte für einfache Arbeiten. Für schwierigere Arbeiten sind Sondervergütungen zu gewähren, wie das bisher üblich war. Bei der Festsetzung dieser Sondervergütung können sich die Heimweberei wie auch die Auftraggeber der Berechnungsstelle der Deutschen Arbeitsfront in Meerane bedienen, die vom Sondertreuhand der Heimarbeit mit der Vornahme von Entgeltberechnungen betraut worden ist.

Neue Tarifordnung für die Herstellung von Pajamenten in Heimarbeit im Wirtschaftsgebiet Sachsen

Der Sondertreuhand der Heimarbeit für das deutsche Spinnstoffgewerbe hat am 24. September 1936 eine Tarifordnung für die Herstellung von Seidenpompons und Seidenbüschen, Pompons aus Wolle, Kugelbüschen aus Wolle und Baumwolle, für das Wickeln von Kofettengalons, für die Herstellung von Zerstäuberquasten, Parfümquasten, Kartenquästchen, Mägenriemen aus Seide, ferner für das Wickeln von Drillierstrahlen erlassen. Die Tarifordnung sieht im einzelnen Stundentgelte vor und stellt gegenüber dem bisherigen Zustand eine wesentliche Verbesserung schon infolge der übersichtlichen Anordnung der einzelnen Entgelte dar. Die Tarifordnung tritt am 2. Januar 1937 in Kraft, sie wird demnächst in den Amtlichen Mitteilungen des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen veröffentlicht werden.

Sonntagsruhe im Konditoreigewerbe im Bezirk Dresden-Bautzen

Auf Grund der Verordnung des Reichsstatthalters über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien vom 27. August 1936 haben die Vorstände der Staatlichen Gewerbeaufsichtsamter Bautzen, Dresden, Meißen und Zittau die zur Herstellung leichtverderblicher Konditorwaren an Sonntagen freigegebenen zwei Stunden auf die Zeit von 10 bis 12 Uhr festgesetzt. Das Austragen oder Ausfahren leichtverderblicher Konditorwaren darf während der Zeit von 15 bis 17 Uhr vorgenommen werden.

Die politischen Korrespondenten der führenden Londoner Zeitungen melden übereinstimmend, daß das Tragen politischer Uniformen verboten werden wird. In der nächsten Woche werde die Regierung dem Parlament ein entsprechendes Gesetz zu leiten.

7. November.

1750: Der Dichter Friedrich Leopold Graf zu Stolberg in Brannsbied in Holstein geb. (gest. 1819). — 1810: Der plattdeutsche Dichter Fritz Reuter in Stavenhagen geb. (gest. 1874). — 1867: Die Physikerin Marie Curie in Warschau geb. (gest. 1934). — 1924: Der Vater Hans Thoma in Karlsruhe geb. (gest. 1839).

Namenstag: Prot. und kath.: Engelbert.

Leitpruch für 6. November

Es ist nicht roher, wenn zwei junge Menschen eine Meinungsverschiedenheit mit den Fäusten ausfechten als mit einem geschliffenen Stück Eisen. Es ist auch nicht unedel, wenn ein Angegriffener sich seines Angreifers mit der Faust erwehrt, statt davonzulaufen und nach einem Schutzmänn zu schreien.
Köbllin, „Mein Kampf“.

Aus den Kirchengemeinden

Dippoldiswalde. Geboren wurden in der Zeit vom 16. bis 15. 10.: Ein Sohn dem Maurer Alfred Erich Braune in Berruth; dem Verwaltungspraktikanten Karl Ernst Hap-patsch; dem Arbeiter Richard Heinrich Rische; ein Mädchen dem Landwirt Erich Willy Klebscher in Oberhäslich; dem Landarbeiter Albin Ernst Müller in Reinholdshain; dem Bäckermeister Artur Gerhard Gründlich; dem Maschinenarbeiter Gerhard Kurt Gerner; außerdem ein togeborenes Mädchen der Kreisamtsleiters-Ehefrau Irma Müller. Verstorben sind: Günter Alfred Lohse aus Reinholdshain; Helene Hanna Hofmann geb. Inkermann; Magi-milian Clemens Saitenmacher; Frh Ernst Carl Hahn, Kon-ditormeister; Ernst Bruno König, Kaufmann; Otto Paul Richter.

Reichstädt. Getraut wurden: Schlosser Hans Franke, wohnhaft in Kottsch, und die Hausstochter Emma Frieda Bernhardt aus Reichstädt.

Seifersdorf. Geboren wurden: dem Landwirt Alfred Arthur Richter in Malter ein Sohn; dem Arbeiter Friedrich Wilhelm Georg Philipp in Seifersdorf eine Tochter; dem Landwirt Alfred Gerhard Wolf in Spechtitz eine Tochter. Aufgeboden wurden: der Elektro-Installateur Erwin Paul Irmer in Malter und die Konfistin Hilda Gerla Göbel in Seifersdorf; der Fleischermeister Alfred Erwin Löwe in Seifersdorf und die Hausgehilfin Johanna Elisabeth Müller in Seifersdorf; der Tischler Otto Arno Hauptmann in Seifersdorf und die Wirtschaftsgelhilfin Erna Gertrud Rüger in Borlas; der Maurer Max Alfred Schneider in Albernord und die Wirtschaftsgelhilfin Charlotte Johanna Geier in Seifersdorf. Getraut wurden: der Holzdrechsler Karl Martin Ulbrich in Seifersdorf und die Landwirtschafts-gelhilfin Hilda Margarethe Legler in Seifersdorf; der Straßendahn-Oberschaffner Paul Hugo Waurich in Freital und die Bäuerin Frau Lina Hedwig verw. Bierig geb. Eifold in Spechtitz; der Fleischermeister Alfred Erwin Löwe in Seifersdorf und die Hausgehilfin Johanna Elisabeth Müller in Seifersdorf.

Reinhardtsgrimma. Geboren wurde: dem Waldarbeiter Paul Otto Schmidt in Hirschbach ein Sohn; dem Arbeiter Karl Oswald Richter in Schlottwitz ein Sohn. Aufgeboden wurden: Paul Kurt Raumann, Klempnermeister in Lom-machsch, und Hanna Irma Zeibig, Hausstochter in Reinhardtsgrimma; Herbert Ehrhard Walter, Packer in Freital-Deuben, und Frida Elisabeth Lehmann, Forstarbeiterin in Reinhardtsgrimma; Walter Arnold Schneider, Landwirt in Großhörnborn, und Liddy Irngard Funke, Hausstochter in Cunnersdorf; Martin Georg Heidl, Stuhlbauer in Dippoldiswalde, und Eilfriede Irngard Steinigen, Hausstochter in Hirschbach. Getraut wurden: Herbert Ehrhard Walter und Frida Elisabeth Lehmann.

Possendorf. Getraut wurden: Edmund Frh Walther, Tapezierer in Delsa, und Martha Elli Kammer, Hausstochter aus Hänichen; Erich Kurt May, Sägemüller in Wendisch-carsdorf; und Hildegard Fischer, Hausgehilfin aus Wendisch-carsdorf; Karl Hermann Bräcker, Schmied in Wilmäsdorf, und Paula Gertrud Damm, Maschinenparkerin aus Kupprien; Max Kurt Schffel, Unteroffizier in Lübeck-Blankensee, und Gerda Eilfriede Fiedelsen, Hausgehilfin aus Bannewitz-W. Verlobt wurden: Ilse Renate Erika Böttger in Bannewitz-W.; Clara Emilie Kästner geb. Well-mann, Wirtschaftsbeihilfers-Ehefrau in Börnchen; Anna Emilie Hader geb. Hausse, Bauerswitwe in Possendorf; Richard Hermann Hahle, Stuhlbauer in Quohren.

Kreischa. Geboren wurden: dem Arbeiter Kurt Erich Richter in Wittgensdorf ein Knabe; dem Holzarbeiter Max Kurt Lauke in Lungwitz ein Mädchen; dem Schlosser Willy Rudolf Wegert in Kreischa ein Knabe; dem Kutscher und Transportarbeiter Willy Alfred Hornoff in Lungwitz ein Knabe; dem Schieferdecker Ernst Walter Göhler in Lung-witz ein Mädchen; dem Kraftwagenfahrer Gustav Erich Schneider in Kreischa ein Knabe. Aufgeboden und getraut wurden: der Elektriker Albert Walter Lindner in Heidenau mit Bertha Elisabeth Jönngen aus Kreischa; der Maurer Kurt Walter Kanbach und Gertrud Henriette Zimmermann, beide in Kreischa; der Schlosser Hans Paul Nake und Jo-hanne Marie Walther, beide in Kreischa; der Schuhmacher Kurt Franz Jäpelt in Possendorf und Martha Erna Jäpelt aus Kreischa; der Arbeiter und Händler Rudolf Herbert Köhler in Dresden und Alma Marie Wöhme aus Gombfen. Gestorben ist das Kind Frh Werner Dittes in Quohren. Das Fest der goldenen Hochzeit feiert am 7. November das Ehepaar Karl Emil Nake und seine Ehefrau Ida Sidonie geb. Kaulfuß in Kreischa.

Rechenberg-Bienenmühle. Geboren dem Schneidermeister Emil Eugen Heinrich in Rechenberg eine Tochter. Kirlich aufgeboden: Der kaufm. Angestellte Eugen Johannes Angu-stin in Freiberg, gebürtig aus Holzhausen, und die Schneiderin Johanna Gertra Wolz in Raundorf; der Tischlermeister Max Otto Rudolph in Bienenmühle und die Hausgehilfin Ger-trud Schubert in Clausnitz; der Angestellte Kurt Henry Thomser in Olbernhau und die Hausstochter Hildegard Frida Zweyer in Bienenmühle; der Maschinenarbeiter Hans Gott-fried Göhler in Rechenberg-Bienenmühle und die Arbeiterin Rosa Ella Reuber in Reubausen; der Lehrer Walter Hofer in Rechenberg und die Elfe Hempel in Dresden. Getraut: Max Otto Rudolph, Tischlermeister in Bienenmühle, mit Gertrud Schubert in Bienenmühle. Verstorben: die Tischler-meisters-Witwe Minna Helene Werner in Rechenberg und der Waldarbeiter Carl Eduard Werner in Rechenberg.

Kundfunk

Freitag, 6. November

8.30: Aus Danzig: Frühkonzert. Die Kapelle der Schutz-polizei. — 8.00: Reichssendung aus Berlin: Aus dem Reichs-polizeirat: Reichsbetriebsappell der Reichsbetriebsgemein-schaft Verkehr und öffentliche Betriebe. Es sprechen: Reichs-verkehrsminister Freiherr Ely von Rüdenach und Reichs-betriebsgemeinschaftsleiter Körner. — 8.30: Sendepause. — 9.40: Bommersche Sagen. — 10.00: Au Nord N. S. „Krafe“. Martin Luferle erzählt. — 10.30: Sendepause. — 10.50: Spiel-türnen im Kindergarten. — 11.30: Sendepause. — 12.00: Reichssendung: In den Domen der Arbeit. Musik großer Meister in Betrieben. Betriebskonzert aus dem Freizeitraum der Maschinenfabrik A. Stod & Co. Berlin-Mariefelde. Es spielt das Große Orchester des Reichsbetriebsappells. Es singt Marcel Wittlich (Staatsoper Berlin). — 13.15: Aus Köln: Musik zum Mittag. Das Westdeutsche Kammerorchester. Lei-tung: Hermann Hagedorn. — 15.15: Kinderliederungen. — 15.45: Großstadtlieder auf dem Land. Funterbericht von einem Landabtreter. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unter-haltungsortchester des Reichsbetriebsappells. In der Pause um 18.50: Woran wir uns vorübergeben. Erlebtes und Er-lautetes aus dem täglichen Leben. — 17.50: Musik der Jugend. Aufnahmen von den Reichsmusikanten der Hitler-Jugend in Braunshweig. — 18.20: Berühmte Geiger. (Schallplatten.) — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Funterbericht Tanzkapelle Egon Kaiser und Solisten. — 19.35: Sammelkammer des Weltkrieges, Kamerad der Bewegung, wir ruhen dich! — 20.10: Aus Stuttgart: Wie es euch gefällt! Buntes Konzert. Das Orchester des Reichsbetriebsappells Stuttgart. — 21.00: Deutscher Kalender: November. Ein Monatsbild des Königsstuhler-häuser Landboten. — 23.00 bis 24.00: Wir blühen zum Tanz! (Schallplatten.)

Reichssender Leipzig

6.30: Aus Danzig: Frühkonzert der Kapelle der Schutz-polizei. — 8.00: Reichssendung aus Berlin: Übertragung aus dem Reichsappell Berlin: Reichsbetriebsappell der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe. Es sprechen: Reichsverkehrsminister Freiherr Ely v. Rüdenach und Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Körner. — 8.30: Aus Saarbrücken: Musik am Morgen. Das Saarbrücker Unter-haltungsortchester. — 9.35: Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter. — 10.00: Vom Reichsbetriebsappell: Au Nord N. S. „Krafe“. Martin Luferle erzählt. — 10.30: Sendepause. — 12.00: Reichssendung vom Reichsbetriebsappell: In den Domen der Arbeit. Musik großer Meister in Betrieben. Betriebs-konzert aus dem Freizeitraum der Maschinenfabrik A. Stod & Co. Berlin-Mariefelde. Es spielt das Große Orchester des Reichsbetriebsappells, singt Marcel Wittlich (Staatsoper Berlin), die Werkstattkapelle und der Werkführer. — 13.15: Aus Frankfurt: Frohe Klänge aus Koblenz, der Stadt am Deutschen Eck. — 15.00: Für die Frau: Wer hat es besser? Ein lustiger Streit zwischen Hausfrauen und berufstätigen Frauen. Von Käthe Strohm. — 15.30: Sendepause. — 16.00: Kurzwelt am Nachmittag. (Schallplatten.) — 16.40: Zeit, Wetter und Wir-schaftsberichte. — 16.50: Abenteuer des Breibrunn von Winckelhausen. Hörspiel von G. Naudtsch. — Jungmädcheln spielen: „Was soll der tun, dem dies gebührt?“ — 17.40: Die Götter Germaniens; Woban-Obin. — 18.00: Musik aus Dresden. — 19.40: Deutsche Erzeugungsstätte: Der Weg zur Ernährungsfreiheit. — 19.50: Umhau am Abend. — 20.10: Großer Tanz- und Unterhaltungabend. — 22.30: Auf Nacht im Osten: Kronstadt. Ein lebendiges Siedebild von Hans Heinz Reimesch. — 23.30 bis 24.00: Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters.

Wir wollen es versuchen

ROMAN von ILSE SCHUSTER

(46. Fortsetzung.)

„Sie waren zu deutlich, um Sie miszuverstehen, Herr im Wolde. Es ist mehr als eine Herausforderung, die ich nur damit beantworten kann: Zeigen Sie mir das Haus!“

Leonhardt im Wolde ist sofort bereit, der Druck um die Brust, die Spannung seiner Nerven legen sich, aber noch ist nichts gewonnen, Hanna Brandes muß überzeugt sein, sonst ist wieder alles umsonst, und dann vielleicht für immer. Er zahlt die kleine Zeche, und dann fahren sie durch Unterwaching, an den Werken vorbei, die in sonntäglicher Stille daliegen. Nach wenigen Minuten sind sie da. Hanna bleibt sitzen und sieht sich das Haus, von dem erzählt worden ist, genau an. Weiß ge-tüncht bis zum Giebel, grüne Fensterläden, große Holz-veranda, in der Hausdecke eine geschnitzte Madonna.

„Nett,“ sagt sie anerkennend und steigt aus. Der alte Herr hat sie schon gesehen, und da er Leonhardt wieder-erkennt, hofft er. Vielleicht sind das doch ernsthaftige Ver-werber, man könnte mit der Miete noch heruntergehen — man könnte — da sind sie aber schon. Noch einmal muß er vom Boden zum Keller. Nichts bleibt unbe-sehen. Hanna schweigt. Sie sagt auch nichts, als er den monatlichen Mietpreis nennt, die Summe ist bescheiden, findet Leonhardt. Da stehen sie wieder in der Diele, Bäuerliche Möbel, Fleckenteppiche auf dem blankge-scheuerten Boden, helle, freundliche Wände mit ein paar guten Gemälden. Alles ist hell in dem Haus, solide und praktisch. Es sind nur wenige Dinge, die Hanna nicht gefallen haben.

„Wann könnte das Haus übernommen werden?“

„In vierzehn Tagen, gnädige Frau,“ versichert der Alte eifertig.

Hanna wirft einen Blick zu ihrem stummen Begleiter hinüber, er sagt auch jetzt nichts, er sieht sie nur aus seinen blauen Augen scharf an. Da verliert sich ihre letzte Unsicherheit, sie sagt:

„Ich bin einverstanden. Sie können mich in den nächsten Tagen schon erwarten.“

Es folgen noch ein paar Formalitäten — Hanna be-hält sich auch das Vorkaufsrecht vor — dann unter-schreibt sie.

„Fahren Sie mich nach Greidling zurück, Herr im Wolde,“ bittet sie, als sie wieder im Wagen sitzen. Er

fragt nichts und tut es. Nur einmal seufzt das Mädchen tief auf, da nimmt er seine Hand vom Steuer und legt sie mit kurzem Druck auf die ihre. Sie ist ihm in diesem Augenblick dankbar für sein kameradschaftliches Ver-ständnis, es hat sich ihr auf einmal wie ein Berg aufs Herz gewälzt — sie erkennt sehr klar die Kraftprobe, die ihr heute das Leben gestellt hat —

Noch am selben Abend geht ein dicker Brief nach Berlin in die Binger Straße ab. Kein Wort von sich und ihrem persönlichen Leben steht darin, es ist nur davon die Rede, daß sie sich eine kleine Pension in Unter-waching gemietet, sich damit entschlossen habe, dort zu leben, und daß sie ihren Vater bittet, ihr Ida zu schicken, denn jetzt könne sie sie sehr gut brauchen . . .

Vielleicht ist es gut so, Melanie — wir wollen auch nichts mehr fragen, ich bin dankbar, daß sie sich über-haupt etwas vornimmt. Unterwaching, da sitzt doch auch dieser Herr im Wolde — er ist mir eigentlich zu jung, aber ich wäre doch froh, wenn er sich ein wenig um sie kümmerte.

„Laß packen, Melanie, wir wollen fahren — ich muß das Möbel endlich wiedersehen —“

„Ich soll mit, Herrbert — soll ich denn wirklich —“, fragt die junge Frau zögernd.

„Ja, du und Ida und noch etwas —“

*

Das „Etwas“ ist es auch, das Hanna die Fassung verlieren läßt, als ihr Vater vor ihr steht — er hat das Schneefel auf dem Arm. Hinter ihm hat sich Ida auf-gebaut, und im Garten wartet Melanie. Brandes nimmt sein Kind an sein Herz und hält es ganz fest, dabei ist ihm das Schneefel weggesprungen, aber als sich Hanna endlich löst und sich bückt, hat sich das Tier nicht an sie gedrängt und sieht schnurrend zu ihr auf. „Schneefel“, sagt sie ganz erstickt. Da ist aber noch Ida, und sie verlangt auch ihr Teil — es wird ihr redlich zugemessen.

„Guten Tag, Hanna.“

„Melanie — das ist wunderschön, daß du auch kommst, wirklich — da habe ich ja soviel Hilfe — denk dir nur, ich habe schon zwei Anfragen. Ein Ingenieur aus dem Werk und eine junge Lehrerin —“

„Ein Ingenieur aus dem Werk —“, Brandes-wird aufmerksam.

„Ja, ein Herr Herdegen, der hat sich das Haus schon lange in den Kopf gesetzt, er hat sehr gebettelt und will auch nur das kleine Giebelstübchen — stell die Koffer einsteilen hierher, Ida — ich zeige euch erst die Zimmer, vorbereitet bin ich nicht, der alte Herr wohnt ja auch noch hier —“

In der Pension „Waldeck“ herrscht ein paar Tage lebhaftes Treiben. Leonhardt im Wolde läßt sich nicht sehen, obgleich er von Herdegen, der schon seinen Koffer

in das neue Heim gebracht hat, weiß, wer alles einge-troffen ist. Nach etwa acht Tagen ruft Dr. Brandes ihn an und verabredet für den Abend ein Zusammensein

„Ich komme allein, Herr im Wolde.“

Es ist ja nicht nötig, daß Hanna erfährt, was er dem jungen Mann zu sagen hat. Der Dank, den er an Leonhardts Adresse richtet, wird lachend zurückgewiesen. Auch als ihm der Anwalt aufträgt, sich doch ein wenig um seine Tochter zu kümmern, schüttelt er nur den Kopf.

„Sie ist nicht der Mensch, der sich leiten läßt, man muß es schon geschickt anfangen. Sie wird ganz von allein mit den Dingen fertig werden, Herr Doktor. Selbstverständlich werde ich da sein, wenn sie mich braucht, das verspreche ich Ihnen gern.“

„Aber Sie waren doch sicher das treibende Element zu diesem Projekt, dafür kann ich mich als besorgter Vater doch wenigstens bedanken.“

„Ich war nur der, der ein wenig nachhelfte,“ sagt da im Wolde ernst. „Ihre Tochter hat vieles, was wir aus den ärmeren Volksschichten zwangsläufig schneller begreifen, erst jetzt erkannt: die Verpflichtung zur Arbeit, Herr Doktor.“

Der Anwalt schweigt. Er ist ein wenig beschämt vor diesem jungen Mann.

Ausklang.

Es kommt öfters vor, daß Hanna anes-neuen und und stehen läßt und in den nahen Wald läuft. Dann hat Ida sehr viel mehr Arbeit mit Haus und Gärten. Aber das macht ihr nichts aus, sie hat nun in den Wochen, die sie in „Waldeck“ ist, sehen und schweigen gelernt. Sie weiß auch, daß Hanna von diesen oft stundenlangen ein-famen Waldgängen ruhiger zurückkehrt. Was ihr Herz dabel quält, weiß sie nicht, aber daß es mit einem Manne zusammenhängt, kann sie sich lebhaft vorstellen. Es ist ein großes Glück, daß die beiden Herren vom Werk hier wohnen. Erst kam ja der Ingenieur Herdegen, und der hat dann immer wieder davon angefangen, ob es denn nicht auch für seinen Freund ein Kämmerchen im Giebel gäbe. Das kleine zum Beispiel, nach der Wald-seite zu.

„Legt denn Herr im Wolde so großen Wert darauf, hier zu wohnen?“, hatte Hanna mit einem sonderbaren Tonfall gefragt, und Herdegen hatte geantwortet:

„Er hat überhaupt nichts gesagt, Fräulein Brandes. Aber seine Wirtin ist auch so eine angenehme Wurgen, die gibts eben doch überall, auch in Unterwaching. Mir tuts immer leid, wenn es mir hier so wunderbar geht, und er zockelt in die Rantime oder ins Gasthaus, nur um seinen Hausdrachen nicht zu sehen.“

(Fortsetzung folgt.)